Nr. 548 Abend-Ausgabe
B 271

Berlin

Donnerstag, 19. November 1925

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteil): Carl Misch. Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 3600—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 8686—9638. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus. Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Weißbuch über Locarno

Die Richtlinien des Kabinetts

Die Ministerpräsidenten der Länder haben sich auf Einladung des Reichskanzlers heute vormittag in der Wilhelmstraße eingefunden, um die Erklärungen der Reichsregierung entgegenzunehmen und ihr Votum zu dem Vertrag von Locarno abzugeben. Am Nachmittag versammelt sich wieder der Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten v. Hindenburg, um den endgültigen und formellen Beschluß zu fassen, den vom Reichsaußenminister ausgearbeiteten Gesetzentwurf über den Vertrag von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund den gesetzgebenden Körperschaften zu unterbreiten.

Damit werden die Beratungen der Regierung abgeschlossen sein. Das Werk von Locarno ist reifgemacht für letzte und maßgebende Entscheidung durch das Parlament. Am kommenden Montag wird die erste Beratung über das Gesetz von Locarno im Reichstage beginnen. Es ist vorgesehen, daß zunächst der Reichskanzler eine Regierungserklärung über die Außenpolitik abgibt, nach ihm der Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die Verhandlungen und Ergebnisse von Locarno spricht. Den Ausführungen der beiden Delegierten, die das Deutsche Reich in Locarno vertreten haben, soll sich die große politische Aussprache anschließen, für die vorläufig zwei Sitzungstage in Aussicht genommen sind. Bis Montag dürfte auch das Weißbuch fertiggestellt sein, das die Reichsregierung vorbereitet und in dem die wichtigsten Dokumente veröffentlicht werden sollen, die auf Locarno Bezug haben.

Wird dieses Weißbuch auch die Richtlinien enthalten, die das Reichskabinett vor der Konferenz von Locarno beschlossen und den beiden Delegierten als Richtschnur für ihr Auftreten und Handeln mit auf den Weg gegeben hat? Diese Richtlinien sind bisher streng geheimgehalten worden, aber man hört, daß sie heute in der Konferenz der Ministerpräsidenten mitgeteilt worden sind. Vom innerpolitischen Standpunkt wäre es doch von Wichtigkeit, wenn die Kenntnis der Richtlinien nicht auf einen kleinen Kreis zur Verschwiegenheit verpflichteter Persönlichkeiten beschränkt bliebe, wenn sie zumindest auch den Parteien und am besten — sofern Rücksichten auf die außenpolitischen Interessen des Reichs es gestatten — der breiten Oeffentlichkeit bekanntgegeben würden.

Die Deutschnationalen haben, als in der bekannten Erklärung der Reichsregierung der Wortlaut des Kabinettsbeschlusses vom 22. Oktober wiedergegeben wurde, die Veröffentlichung der Richtlinien gefordert. Wäre es nicht möglich, diesem deutschnationalen Wunsche zu entsprechen, um die Deutschnationalen selbst und ihre verhetzende Agitation gegen den Vertrag von Locarno vor dem ganzen Volk ins Unrecht zu setzen.

Seitdem sie aus der Regierung ausgeschieden sind, sprechen die Deutschnationalen von einem „dritten Versailles". Sie berufen sich dabei auf die Interpretation, die einzelne Artikel des Schlußprotokolls von englischer amtlicher Seite erfahren haben, berufen sich vor allem aber darauf, daß die Delegationen in Locarno sich nicht an jene Richtlinien gehalten hätten, die vom Kabinett unter Mitwirkung der deutschnationalen Minister festgelegt wurden.

Chamberlain, auf den sich die Deutschnationalen bezogen, hat sie in seiner gestrigen Rede gründlich desavouiert. Der englische Außenminister hat unzweideutig festgestellt:

1. daß der Vertrag von Locarno Deutschland nicht des Rechtes beraubt, eine Revision des Versailler Vertrages zu fordern.

2. daß die Garantie Englands und Italiens gleichmäßig für Frankreich wie für Deutschland festgelegt ist.

Damit hat Chamberlain ausgesprochen, daß der Vertrag von Locarno nicht „Verzicht auf deutsches Land und Volk" enthält, sondern nur den Verzicht auf Gewalt, und daß Deutschland immer die Möglichkeit behält, eine Revision des Versailler Vertrages zu erstreben. Die englische Interpretation des Artikels des Locarno-Vertrages deckt sich also vollkommen mit der deutschen Auslegung. Der Berufung auf Chamberlain ist damit der Boden entzogen.

Wie aber ist es mit den Richtlinien der Reichsregierung? Persönlichkeiten, die diese Richtlinien kennen, versichern, daß die deutsche Delegation sich sehr genau an sie gehalten und in Locarno **alle jene Forderungen durchgesetzt hat, die vom Kabinett als unabweislich bezeichnet worden sind.** Wenn das zutrifft — und dieser Eindruck scheint auch in der Konferenz der Ministerpräsidenten vorherrschend gewesen zu sein — dann hat die deutsche Delegation in Locarno so verhandelt, wie es auch die damaligen deutschnationalen Minister für richtig hielten, und erreicht, was die Herren Schiele, Neuhaus und Schlieben erreicht wissen wollten.

Dann versteht man auch, warum die deutschnationalen Minister die Billigung der Verhandlungsführung durch die deutsche Delegation ausgesprochen und in dem bekannten Kabinettsbeschluß vom 22. Oktober sich damit einverstanden erklärt haben, das in Locarno eingeleitete Werk — so wie es paraphiert und als unabänderlich bezeichnet worden ist — zum Abschlusse zu bringen. Es hat keine wesentliche Differenz bestanden zwischen dem, was die deutschnationalen Minister gewollt und dem Ergebnis, das die Delegation mit nach Berlin gebracht hat.

Nur deutschnationaler Bedenkenlosigkeit in der Wahl der „Argumente" ist es möglich, nachträglich die Dinge so darzustellen, als ob die deutsche Delegation in Locarno den Grundsätzen ungetreu geworden wäre, die im Kabinett festgelegt worden sind, während doch umgekehrt die Deutschnationalen der Politik untreugeworden sind, die sie bis zum 22. Oktober und darüber hinaus bis zu dem bekannten „Unannehmbar" des Parteivorstandes mitgemacht und mitvertreten haben.

Wenn die Möglichkeit besteht, den Deutschnationalen die Maske vollends vom Gesicht zu reißen, dadurch, daß man die von ihren Ministern **mit ausgearbeiteten und gebilligten Richtlinien des Reichskabinetts für Locarno veröffentlicht, warum wird sie nicht genützt?** In dem Weißbuch für Locarno, das die Reichsregierung vorbereitet und dem Reichstage vorlegen will, wäre dieses Kapitel sicherlich eines der interessantesten und aufschlußreichsten.

Abbau der Militärdiktatur

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

*** Madrid,** 18. November

Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß das militärische Direktorium nunmehr ernsthaft gesonnen ist, seine Diktaturgewalt niederzulegen, und ein Kabinett aus einigen der früheren Politiker und aus Clementen der Patriotenliga zu bilden, zunächst unter dem Vorsitz Primo de Riveras. Dem Vernehmen nach sollen auch die Generale Navarro und Martinez Anido der kommenden Uebergangsregierung angehören. Von den früheren Politikern werden als künftige Minister genannt: Goicoechea, La Cierva, beide streng konservativ; und der Katalane Francisco Cambó, der kürzlich in der Presse für ein völliges Aufgeben von Nordafrika eintrat.

Tatsache ist, daß die Diktatur schon mehrmals nahe daran war, abzudanken, und daß dann jedoch immer wieder neu eintretende Ereignisse diese durch die Umstände aufgezwungene Absicht nicht zur Verwirklichung kommen ließen. Zuletzt war es der große Widerhall des Erfolges von Alhucemas und Ajdir, der Primo de Rivera erklären ließ: er werde noch drei Jahre im Amte bleiben; obwohl er kurz vorher angekündigt gesonnen gewesen war, ein Zivilkabinett zu berufen. Inzwischen hat sich nun gezeigt, daß auch Alhucemas und Ajdir die Marokkofrage keineswegs entscheidend beeinflussen, und daß so ziemlich alles steht wie vorher;

In die Oeffentlichkeit durfte noch kein Wort der vor kurzem aufgedeckten Offiziersverschwörung gebracht werden, obwohl zur Stunde fast jedermann davon weiß und viele kaum zutreffende Gerüchte im Umlauf sind, wie: daß Primo de Rivera habe verhaftet werden sollen, und daß damit die neue Militärrevolution eingesetzt hätte. Tatsache ist jedenfalls, daß mehrere Offiziere ins Gefängnis gesteckt wurden, die gegen die Diktatur aufzutreten entschlossen waren. Dies allein ist für das Direktorium eine sehr ernste Mahnung, an den Rücktritt zu denken; denn der Ausbruch eines Bürgerkriegs, oder vielmehr: Kämpfe zwischen sich feindlichen Teilen des spanischen Heeres wären für das ganze Land von unheilvollen Folgen. Zunächst wird gegen die festgenommenen Offiziere scheinbar wenig streng oder doch langsam vorgegangen; wohl um nicht übermäßige Erbitterung hervorzurufen.

Die Rückkehr Primo de Riveras aus Marokko wird noch vor Ende dieses Monats erfolgen; und möglicherweise vollzieht sich dann ganz rasch die erwartete Aenderung in Spaniens politischem Angesicht.

Ein vielleicht symbolisches Ereignis gibt gegenwärtig den Stoff zu manchen boshaften Bemerkungen: als Primo de Rivera vor einigen Tagen im Hafen von Melilla den Kreuzer „Viktoria Eugenia" besteigen, entglitt ihm sein Marschallstab und fiel ins tückische Meer. Dieser „Beschlußstab" — wie er auf spanisch heißt — war dem General vor 24 Jahren von seiner Heimatstadt geschenkt worden —be.

Grabskis Konkursmasse

Von
Wilm Stein,
Berichterstatter der „Vossischen Zeitung"

*** Warschau,** 18. November

Das Fazit der Periode Grabski ist erschütternd: Die Deckungsziloty ist auf einige 30 v. H. zurückgegangen, sein Kurs daher gesunken; der Geldumlauf ist (um die gesetzliche Mindestdeckung zu wahren) künstlich verringert worden auf 380 Millionen — bei einem Normalbedarf von einer bis eineinhalb Milliarden; die Ausgaben ungedeckter „Regierungsziloty" neben den vollwertigen der Bank von Polen hat über 300 Millionen erreicht, und die Gefahr einer zweiten Valuta und einer versteckten Inflation geschaffen. Die Fabriken und Betriebe finden keinen Kredit, privates Geld ist vernichtend teuer. Konkurse, Liquidationen, Arbeitseinschränkungen, Stillegungen sind an der Tagesordnung, die Arbeitslosenziffer steigt erschreckend. Zu dem allen kommt eine unerhörte Not infolge allzu niedriger Gehälter und Löhne bei wachsenden Unterhaltungskosten und enormen Steuerlasten. Die Staatskassen sind leer geworden; schon im Oktober stellte man Zahlungen an Staatslieferanten vorübergehend ein, am 1. November war für manche Beamtenkategorien die Gehaltszahlung schwierig; das Gespenst des Staatsbankrotts grinste durch die Fenster.

Die wachsende Erkenntnis der Lage, die noch durch den Zollkrieg mit Deutschland und die Unzufriedenheit anderer Länder über die Grabskische Einfuhrsperre erschwert war, führte schließlich zu einer Stimmung völliger Desperation, die eine Art geistiges Harakiri erzeugte: man sah verzweifelt die unaufhaltsame Katastrophe nahen, man ventilierte hier und dort schon den Gedanken eines Hilfsersuchens an den Völkerbund, trotz der damit verbundenen Einschränkung der Selbständigkeit. Man meise allenthalben und alles schwarz in schwarz. Wenn man beispielsweise auch nur die Hälfte aller Korruptionsfälle für erwiesen halten wollte, über die in den letzten Wochen gemeldet, geschrieben und gemunkelt wurde, dann müßte man annehmen, daß die Korruption in Polen eine Normal- oder Massenerscheinung geworden sei. Es gab Zeitungen, die Todesstrafen gegen ungetreue Beamte verlangten, und die „Enthüllung" irgendeiner „Affäre" wurde ständiges Thema auch sehr ernsthafter Blätter.

Das Erbe Grabskis ist in verarmter Staat mit korrupteiliger Verwaltung und mit erdrosseltem Wirtschaftsleben. In ihm lebt eine ächzende Bevölkerung, der der Gerichtsvollzieher für Steuerschulden die Möbel pfändet, lebt eine Kaufmannschaft, deren Läden mehr Angestellte als Kunden aufweisen, und für die ein Hundertzlotyschein eine ernsthafte Einnahme ist. In dem verarmten Staate ist die Lebensweise durch die Grenzsperre auf ein primitives Niveau gesunken und die Produktionsstätten schließen, weil sie weder für Steuern noch für Löhne Bargeld aufbrechen können.

Zum Antritt dieses Erbes gehört ein unerhörter Mut — sowohl seitens der Männer, die als verantwortliche Minister eine Rettung aus den Geld-, Wirtschafts- und sonstigen Krisen bringen sollen, wie seitens der Parteien, für die ein Erfolg oder Mißerfolg bei der Liquidation der Grabskischen Konkursmasse Gedeih und Verderb bei den nächsten Wahlen abhängen.

Die Schwere des Erbes schreckt selbst die ehrgeizigsten Männer und auch die festgefügten Parteien zurück, die ihrer Wählerschaft so ziemlich durch thut und Wünn sicher sind. Daher versucht man die Lösung der Krise mit zwei Kombinationen, die eigentlich beide anormale Extremitäten und Verzweiflungsergebnisse sind: die eine heißt „große Koalition aller", die andere „außerparlamentarisches" Kabinett.

Letztere Lösung wäre nichts anderes als eine Wiederholung des Grabskikabinetts mit anderen Männern. Gerade aber die Tatsache, daß Grabskis Regierung „außerparlamentarisch" war, daß keine Partei die Verantwortung für sie übernahm, daß sie mit wechselnden Mehheiten oder mit Vollmachten über das Parlament hinweg regieren mußte, ist von den Parlamentariern ständig als ihre größte Schwäche bezeichnet worden, und die mehr oder minder freiwillige Ausschaltung des Parlaments hat nebenbei — was die Parteien allmählich gemerkt haben — die Autorität und das Ansehen des Parlaments sehr erheblich geschädigt, hat sogar hier und dort eine gar nicht unerhebliche Stimmung gegen den Parlamentarismus überhaupt erzeugt. Sie zeigte sich im (wenn auch zur Zeit noch ungefährlichen) Wachsen monarchistischer Bestrebungen, sie zeigt sich schon hedenklicher in der bei den Rechtsstehen rechts und links wachsenden Sehnsucht nach einer eisernen Diktatorfaust. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei der heutigen Stimmung ein energischer Diktator die Gunst des Volkes für sich hätte. Man kann dieses Sehnen wohl auch als eines der Motive ansehen, die zur Demonstration von zwanzig Generalen und tausend Warschauer Offizieren vor Piłsudski führten; sie gaben der Hoffnung Ausdruck, daß er bei der jetzigen Krise nicht abseits stehen werde und brachten ihm — wie einer der Generäle sagte — nicht nur ihre Herzen, sondern auch ihre sieggewohnten Säbel.

0186

Die Diktatorstimmung und damit der günstige Boden für einen Staatsstreich ist heute in Polen vorhanden; diese Lösung der Krise ist dennoch unwahrscheinlich — weil kein Napoleon vorhanden ist. Es fehlen Männer, die gleichzeitig zu Diktatoren geeignet und von allgemeiner Popularität wären. Man sucht also die Lösung auf parlamentarischem Wege. Da man ein reines „Fachkabinett", dem man es überlässt sich wechselnde Mehrheiten im Sejm zu suchen, nur als äußersten Notbehelf in Rechnung zieht, gingen die ersten Versuche darauf aus, wie 1920 während des Polnischen-Sejm vorschlug, eine „Koalition aller" zu schaffen. So herum schien die Schwierigkeit des Grabski-Erbes ein wenig erleichtert: keine Partei braucht im Falle, daß die von den Wählern erhofften Wunderwirkungen einer neuen Regierung ausbleiben, eine Wahlniederlage zu fürchten, wenn alle Parteien ihr gleiches Maß an Verantwortung für das weitere Geschehen tragen.

Mag nun letzten Endes ein Kabinett der ganz großen Koalition oder ein außerparlamentarisches erstehen — vor beiden liegen die gleichen Aufgaben und die gleichen Schwierigkeiten. Jedes künftige Kabinett muß damit beginnen, den Staatshaushalt stark zu reduzieren und die Fabriken wieder in Gang zu bringen — um nur die Kardinalprobleme zu nennen. Bei jedem dieser Probleme und allen ihren Unterfragen scheint aber ein längeres einmütiges Zusammenarbeiten aller Parteien von den Nationaldemokraten bis zu den Sozialisten ausgeschlossen. Die Meinungen rechts und links stehen sich unversöhnlich gegenüber in der Frage von Ersparnissen bei den Rüstungsausgaben; sie stehen sich ebenso gegenüber in der Frage des Achtstundentages und der gesamten Sozialgesetzgebung. Das gleiche gilt für die Frage der Agrarreform und für hundert andere Probleme. Jedes Aufteuchen dieser Streitfragen der Parteien — und ihre künstliche Ausschaltung läßt sich nicht lange durchführen — würde die „Koalition der Sanierung" zum Auseinanderfallen bringen und würde ein außerparlamentarisches Kabinett zu der gleichen entkräftenden Politik der Kompromisse nach rechts und links zwingen, wie sie für das Kabinett Grabski typisch waren.

Das Grundübel, an dem Polen in der Grabski-Periode litt, wird durch keine der bisherigen Krisenlösungen behoben: dies Grundübel sind die Parteiverhältnisse im jetzigen Sejm, die automatisch jede positive Arbeit hemmen, da weder die Parteien der Rechten noch die der Linken eine klare Mehrheit haben und eine feste Zusammenarbeit mit den nationalen Minderheiten, die mit über 80 Stimmen den Ausschlag nach rechts oder links geben könnten, von allen „polnischen" Parteien abgelehnt wird. Es gilt, so sehr man darunter leidet, als „Ehrensache", daß nur die Polen in Polen zu regieren haben und daß die Tatsache künstlich verleugnet werden muß, daß ein Drittel der polnischen Bürger Nichtpolen sind. Eine Klärung und Besserung der Parteiverhältnisse im Sejm, die durch neue Wahlen vielleicht möglich wäre, ist im Grunde genommen der Punkt, mit dem jede Reform und Sanierung beginnen müßte und ohne den sie sehr schwer möglich scheint. Der Sejm aber hat noch soeben mit großer Mehrheit seine Auflösung abgelehnt und so wird man besten Falles eine kleine Besserung der polnischen Schwierigkeiten in diesem oder jenem Einzelpunkte erwarten können — aber nicht eine Heilung und Gesundung der Mitte, die hydraartig immer neue Köpfe emporstreben. Die erforderliche Herkulesarbeit wird keine Regierung leisten können, die ein ohnmächtig zersplittertes Parlament hinter sich hat.

Ratajs Versuch

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wst **Warschau**, 19. November

Sejm-Marschall Rataj, der der Witospartei angehört, setzt die geschilderten Bemühungen Erzynskis zur Bildung einer parlamentarischen Koalitionsregierung möglichst aller Parteien fort. Rataj, der im Laufe dieser Krise schon zweimal den Auftrag zur Kabinettsbildung ablehnte, hat ihn auch jetzt noch nicht formell angenommen, sondern sich Bedenkzeit erbeten, die er zu Vorverhandlungen mit den Parteien benutzt. Für eine Koalition unter Rataj erklärten sich vorläufig die drei Rechtsparteien, die Witospartei und die Nationale Arbeiterpartei. Die Bauernpartei „Wyzwolenie" lehnte Verhandlungen mit ihm ab. Die Sozialdemokratische Partei verhält sich abwartend und wird erst heute zu der neuen Situation Stellung nehmen. Diese Beschlüsse der Sozialdemokraten werden darüber entscheiden, ob die große Koalition, die den inneren Burgfrieden als Vorbedingung der Sanierung schaffen soll, überhaupt noch möglich ist.

Die Rataj unterstützenden Parteien würden zu einer allerdings knappen parlamentarischen Mehrheit ausreichen, doch würde dann eine Regierung eindeutigen Rechtscharakters entstehen, die eine gewaltige Verschärfung der innerpolitischen Gegensätze mit sich bringen müßte.

Zjurupa Sowjet-Handelsminister

Zusammenlegung des Innen- und Außenhandelskommissariats

Moskau, 18. November. (W. T. B.)

Nach einer Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur hat das Präsidium des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjet-Union beschlossen, die Volkskommissariate für Innen- und für Außenhandel zu einem einheitlichen Volkskommissariat für Außen- und für Innenhandel zu vereinen. Zum Volkskommissar des neuen Amtes wurde Alexander Zjurupa, stellvertretender Vorsitzender des Volkskommissarentates der Sowjet-Union ernannt, der von dem Vorsitz in der staatlichen Planwirtschaftskommission befreit wurde. Zu seinem Stellvertreter wurde der frühere Volkskommissar für Außenhandel Krassin und der frühere Volkskommissar für Innenhandel Schwernik ernannt. In der Begründung des Beschlusses wird ausgeführt, daß die Entwicklung der Volkswirtschaft, die Zunahme des Innenhandels und der Handelsbeziehungen der Sowjet-Union mit Auslandsstaaten sowie die Festigung des Außenhandelsmonopols eine Vereinheitlichung der Leitung des Außen- und des Innenhandels der Sowjet-Union erfordere.

*

Alexander Zjurupa ist Ukrainer. 1918 bis 1921 war er Volkskommissar für Lebensmittelversorgung. Seit April 1923 hatte er die Stellvertretung Lenins als Vorsitzender des Rats der Volkskommissare.

Die Neuordnung am Rhein

Inkrafttreten am 1. Dezember

hb **Köln**, 19. November

Nach einer Mitteilung mit halbamtlichen Telegraphenbüros treten die Abänderungen und Aufhebungen der Ordonnanzen der Rheinlandkommission, die in der gestrigen Koblenzer Kundgebung in Aussicht gestellt wurden, am 1. Dezember in Kraft. Das gilt vor allem von der Beseitigung des Delegiertensystems.

Besonders erfreulich ist, daß die Rheinlandkommission keinen Unterschied mehr zwischen Bezirks- und Kreisdelegierten macht, so daß nunmehr sicher scheint, daß beide Kategorien restlos verschwinden Logischerweise wird auch mit den Delegierten all das beseitigt, was von ihnen auf Grund von „Spezialvollmachten" im Laufe der Zeit angeordnet worden ist. Restlos und vorbehaltlos beseitigt werden sodann die Bestimmungen über Waffenscheine, das Beflaggen, die Preisanschläge im Einzelhandel, die Vorschriften über Filme, die für Erzeugnisse aus Verbandsländern, die deutsche Bestimmungen außer Kraft setzten, und die Postzensur.

Die Kundgebung der Rheinlandkommission erwartet von der deutschen Bevölkerung den Geist der Mitarbeit. Dieser Geist ist durchaus vorhanden, aber es ist in erster Linie Aufgabe der Rheinlandkommission, die in der Vergangenheit das raffinierte System zur Bedrückung der Rheinländer ersonnen hatte, durch ihre günstige Praxis zu beweisen, daß sie selbst vom Geiste des Wohlwollens und der Mitarbeit erfüllt ist.

*

In amtlichen Kreisen betrachtet man die Beseitigung des Delegiertenwesens als einen Fortschritt von entscheidender Bedeutung. Die 70 Delegierten und ihre Sekretäre haben die gesamte Verwaltung und die gesamte Bevölkerung in einer Weise überwacht und bedrückt, von der man außerhalb des besetzten Gebietes kaum eine Vorstellung hatte. Diese Delegierten waren es auch, die zum großen Teil es als ihre Aufgabe betrachteten, den Separatismus zu fördern.

Weiter wird auf die Beseitigung fast aller „Ordonnanzen" hingewiesen, die den deutschen Behörden eine ganze Reihe äußerst wichtiger Rechte wiedergibt. Die deutsche Gesetzeshoheit wird im besetzten Gebiet wieder uneingeschränkt zur Geltung gebracht.

Tatsächlich bedeutet die angekündigte Neuordnung eine Wiederherstellung der Bürger- und Menschenrechte der Zivilbevölkerung. Selbstverständlich bleibt es nach wie vor das Ziel, die Besetzung als solche so rasch als möglich zu beseitigen, weil ihre Fortdauer immer wieder, auch bei gutem Willen, Reizungs- und Reibungsflächen schafft. Aber gegenüber dem Zustand, der in den letzten Jahren herrschte, verheißen die Ankündigungen der Rheinlandkommission, deren Verwirklichung naturgemäß von den zuständigen Stellen sorgsam überwacht werden muß, eine außerordentliche Erleichterung.

Die Verminderung der Truppenzahl

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Paris**, 19. November

Das „Oeuvre" läßt sich aus Metz melden, daß etwa die Hälfte der augenblicklich im Rheinland stehenden Truppen zurückgezogen und in elsaß-lothringischen Garnisonen untergebracht würden. Der augenblickliche Oberkommandierende General Guillaumat werde demnächst zum Vizepräsidenten im Obersten Kriegsrat ernannt werden. Sein Nachfolger werde sein Oberkommando nicht mehr im Rheinland selbst aufschlagen, sondern voraussichtlich in Metz.

Die belgischen Truppen werden von 18 000 auf etwa 7000 Mann vermindert. Sämtliche Privatquartiere sollen geräumt werden.

Im Unterhause angenommen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

whe **London**, 19. November

Das Unterhaus hat um Mitternacht den Vertrag von Locarno mit 375 gegen die 13 Stimmen der radikalen Gruppe der Arbeiterpartei angenommen. Der offizielle Zusatzantrag der Arbeiterpartei wurde mit 332 gegen 130 Stimmen abgelehnt.

Vorher hatte Chamberlain auf die Kritik geantwortet, die Macdonald und Lloyd George geübt hatten. Der Außenminister gab die Versicherung ab, daß die Schiedsgerichtsverträge zwischen Deutschland einerseits und Frankreich, Belgien, Polen andererseits jeden Streitfall umfassen, der sich aus dem Vertrage von Locarno ergibt. Ausgeschlossen seien nur Streitfragen, die in der Vergangenheit lägen und bereits in irgendeinem bestimmten Sinne entschieden worden sein. In Locarno habe man beschlossen, die Vergangenheit ruhen zu lassen. Der Pakt und die Schiedsgerichtsverträge seien **in keiner Weise geeignet, das unter Artikel 19 der Völkerbundsatzung gewährleistete und von Clemenceau in seinem Begleitschreiben zum Friedensvertrage anerkannte Recht zu beeinträchtigen, eine Revision des Vertrages von Versailles zu fordern.** Dann berichtigte Chamberlain den seinerzeit veröffentlichten Kommentar des Foreign Office zum Vertrage von Locarno. In dem Kommentar war behauptet worden, daß die Rechte der Vertragschließenden aus dem Vertrage von Versailles nicht beeinträchtigt seien. Diese Feststellung hat Macdonald zu der Frage veranlaßt, ob dadurch der Einmarsch in das Ruhrgebiet nachträglich legitimiert worden sei, und irgendein Vertragschließender das Recht erhalten habe, das Experiment zu wiederholen. Chamberlain gab dazu die wichtige Erklärung ab, die englische Regierung habe stets die Auffassung vertreten, daß keine Berechtigung für die Besetzung des Ruhrgebiets vorhanden gewesen sei, und daß die Umstände, die seinerzeit zu der Besetzung Anlaß gegeben hätten, unter dem Pakt Gegenstand eines juristischen Verfahrens bilden müssen. Isolierte Aktionen, die einen Krieg herbeiführen können, werden durch den Pakt verhindert. Das sei ein ungeheurer Fortschritt für den Frieden der Welt und für die guten Beziehungen der Nationen.

Ueber die Beziehungen zwischen England und Rußland gab Chamberlain in seiner zweiten Rede folgende Erklärung ab: Es sei nicht der Schatten eines Beweises für den Verdacht vorhanden, daß, seitdem die gegenwärtige Regierung ihr Amt angetreten habe, England bemüht gewesen sei, irgendeine Nation und viel weniger noch alle Nationen, in einem Bunde gegen Rußland zu vereinigen. England vertraue darauf, daß es in der Lage sei, seine eigenen Interessen zu vertreten, und er, Chamberlain, glaube, früher oder später werde Rußland herausfinden, daß eine feindselige Haltung gegenüber der Gesellschaftsordnung der übrigen Welt den Interessen Rußlands nicht dienlich sein werde. Sobald Rußland bereit sei, mit England zusammenzukommen in dem Geiste, in dem jetzt jede andere Nation bereit sei, mit England sich zusammenzufinden, würde England bereit sein, befriedigende Beziehungen herzustellen. Locarno sei keineswegs eine Zusammenfassung der europäischen Mächte gegen Asien. Nur eine perverse Phantasie könne den Pakt derartig interpretieren.

Die „Times" unterstreicht heute in ihrem Kommentar noch einmal, daß der Vertrag von Locarno nicht gegen Rußland gerichtet sei, und betont, der Pakt bedeute eine Konzentration der Nationen im Interesse des Friedens. Er werde eine Rekonstruktion der Regierungen und Völker zur Folge haben, die Mittel und Wege gefunden haben, ihren Friedenswillen zum Ausdruck zu bringen. Daraus würden wesentliche Konsequenzen für die Zukunft hervorgehen. Für die Gegenwart genüge aber das bereits Erreichte.

Gestern abend verlautete, daß die englische Regierung und die Oberhäupter der City Beratungen darüber pflegen, am 1. Dezember mittags einen Festzug vom Foreign Office zur Guildhall zu veranstalten, an dem die ausländischen Minister, die dann bereits die Unterzeichnung des Aktes von Locarno vollzogen haben, teilnehmen sollen. Auf diese Art und Weise soll der Londoner Bevölkerung Gelegenheit gegeben werden, in feierlicher Form die Staatsmänner zu sehen, die das Werk von Locarno zustandegebracht und vollendet haben.

Bazille will nicht ablehnen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

dyl **Stuttgart**, 19. November

Die zwiespältige Haltung der württembergischen Deutschnationalen in der Locarnofrage kommt prägnant in einem Vorgang zum Ausdruck, der sich heute vormittag im württembergischen Landtag abgespielt hat. Die Besprechung eines von den Völkischen gestellten Antrages, von der württembergischen Regierung die Ablehnung des Locarnovertrages zu fordern, wurde von den Deutschnationalen und dem Zentrum gegen die Stimmen der gesamten Linken abgelehnt.

Abschied Lord d'Abernons

Die in englischen Blättern aufgetauchten Gerüchte von dem baldigen Rücktritt des englischen Botschafters in Berlin Lord d'Abernon scheinen auf Wahrheit zu beruhen. Lord d'Abernon, der als erster Botschafter Englands nach dem Krieg im Sommer 1920 nach Berlin kam, wird voraussichtlich nach der endgültigen Annahme des Vertrages von Locarno durch die Parlamente den Abschied nehmen und sich ins Privatleben zurückziehen. Der jetzt 68jährige Botschafter steht 43 Jahre im Staatsdienst, davon die meiste Zeit in den Balkanländern.

Von den verschiedenen Männern, die als Kandidaten für den Berliner Botschafterposten genannt werden, scheint Sir Horace Rumbold, der seit Januar 1923 Großbritannien in Madrid vertritt, die meiste Aussicht auf die Ernennung zu haben. Er war von November 1913 bis zum Ausbruch des Krieges als Botschaftsrat der britischen Botschaft in Berlin zugeteilt und in den kritischen Julitagen des Jahres 1914 auch Geschäftsträger. Vor seiner Ernennung nach Madrid war er Botschafter in Konstantinopel und gilt wie Lord d'Abernon als einer der besten Kenner des nahen Orients, seiner Völker sowohl wie seiner Sprachen im britischen auswärtigen Dienst.

Herriot für Painlevé

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

br **Paris**, 19. November

Vor dem Exekutivkomitee der radikalen Partei hielt gestern Herriot eine bedeutsame Rede. Nach eingehender Würdigung der Locarno-Verträge forderte er zur Einigung aller Linksparteien auf, „damit trotz aller Umtriebe des Faseismus das Finanzprogramm gelöst werden kann". „Wir müssen die jetzige Regierung, die den guten Kampf führt, bis zum letzten Ende unterstützen."

Mit der gestrigen Rede des oppositionellen Abgeordneten Bokanowski, der gegen die Regierung den Vorwurf der Inflationspolitik erhoben und die Besteuerung der Renten als ein in der französischen Geschichte beispielloses Vorgehen bezeichnet hatte, ist der Kampf um die Finanzvorlage in der Kammer auf dem Höhepunkt angelangt. Die Opposition unterstreicht nach Kräften die Bedeutung dieser Kundgebung, deren politische Tragweite auch von den Regierungsanhängern durchaus zugegeben wird. Es ist bezeichnend, daß die Morgenpresse ankündigt, der Ministerpräsident Painlevé wolle den Eindruck dieser Rede nicht unwidersprochen andauern lassen und werde daher im Laufe des heutigen Tages das Wort zu einer ausführlichen Erwiderung ergreifen und dabei möglicherweise sofort unter Stellung der Vertrauensfrage Schluß der Generaldebatte verlangen.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau.

Beilage zu Nr. 1500. (s. besondere Meldung) verstimmte die Börse außerordentlich, um so mehr, als von der Firma noch vor wenigen Tagen versichert worden war, daß alle Schwierigkeiten behoben seien. Die weitere Streichung einer hiesigen Bankfirma (Reiwald u. Hirsch) als Aufgabe verstärkte noch das Mißtrauen, so daß den auf allen Marktgebieten zu beobachtenden Abgaben keinerlei Aufnahmeneigung gegenüberstand. Auch aus den Kreisen des Publikums waren wieder einmal zahlreiche Kleinaufträge zum Verkauf gegeben worden, so daß auch in den Kassawerten größere Kursabschläge eintraten. Eine Ausnahme machten nur Schlesische Zinkaktien, die zeitweilig bis 13 pCt. anziehen konnten im Zusammenhang mit einer Meldung, wonach das Konsortium die Bestände ausverkauft hat. Man wollte hier diesselben ausländischen Käufer beobachten, die schon vor einiger Zeit eine Spezialbewegung in diesem Papier hervorgerufen hatten.

Sonst waren auch in Termin-Montanwerten nur Kursverluste festzustellen, die bis zu 3 pCt. gingen. Köln-Neuessener waren sogar 3½ pCt. Auch oberschlesische Montanwerte gingen der Bewegung an. Oberschlesische Eisenbedarf mußten 3½ niedriger notiert werden. Am Markt der chemischen Werte gaben Rütgerswerke um 2 pCt. und Farbwerte durchschnittlich 1 pCt. nach. Elektrizitätswerte ziemlich stark abgeschwächt. Besser behaupteten waren dagegen Schiffahrtswerte, bei denen die Verluste im allgemeinen nicht mehr als ½ pCt. betrugen und Bankaktien verloren bis zu 1 pCt. Einen starken Verlust haben auch Berliner Maschinenbauaktien zu erleiden, die bis zu 5 pCt. nachgaben. Deutsche Erdöl 2 pCt. schwächer.

Am Markt der variablen Werte lagen Manfelder mit 3 besonders schwach, auch Rombacher setzten ihre Abwärtsbewegung fort und notierten zeitweilig nur 13 pCt. Unter chemischen Werten erlitten Chem. Heyden (— 2¼) und unter Elektrizitätswerten Accumulatoren (— 2¼) die stärksten Verluste. Auch Hochbahn waren heute mit — 2¼ stärker rückgängig.

Am Markt der heimischen Renten schloß sich Kriegsanleihe der allgemeinen Bewegung an und ging bis 0.182¼ zurück. Schutzgebiete mit ca. 4 ebenfalls gefragt. Im übrigen Rentenmarkt verhältnismäßig gut gehalten, Mexikaner kaum verändert. Ungarn und Oesterreicher nur wenig abgeschwächt. Der Markt der Vorkriegsanleihen fast ohne Feststellungen mit der übrigen Börsentendenz schwächer (ca. 20—30 Pf.), während Goldpfandbriefe und Roggenwerte kaum verändert waren.

Der Markt der unnotierten Werte verkehrte ebenfalls in ausgesprochen schwacher und lustloser Stimmung. Unter Kaliwerten bildeten Kalindustrie eine Ausnahme, die heute in größeren Posten anscheinend für ausländische Rechnung gekauft wurden.

	19. 11.		19. 11.		19. 11.		19. 11.
Adl. Kohle P	4,00	Holzstiftn	5,00	Schebera	24,75	Niedera.	84,50
Alber. & Mat.	—	Holzm. Glas	—	Sdd. Schch.	—	Rennenberg	65,00
Bad. Portl.	1,50	Hüttenlich	—	Schwardt	—	Steinförde	—
Bergb. A.-G.	—	Ifa	—	Siemens Glas	1,50	Wittekind	45,25
Präsident	—	Ind. Beteilgt.	—	Stower	27,50		
Brown Bov.	53,00	K. Rheydt	10,75	Sural. Glas	14,00	Dt. Petrol.	52,00
Chl. W. Ter.	75,00	Lrch. & Nip.	32,50	Terrafilm	50,00		
Dt. Linoleum	—	Lüdenscheid	—	T. Niedrich	—		
Gebr. Dopp	10,00	Maschi Zig.	—	Ufer. Wiz.	—	*Diamond	23,50
Duxf. Porzell.	—	Medico	—	Ufa	—	Kaoka P	—
Evaporator	10,00	Mill. Kalf.	—	Winkelhs.	—	*Kalitreve P	215,00
Fraust. Prz.	—	Nat. Film P	0,40	Zehld. West	28,00	Slomon P	—
Frist. & B. P	—	Neue Bod.	0,90			Sids. Phos. P	15,50
G-tzke-C. P	—	Neue Berl.	34,00	Adler Kall	58,00		
Gützkauf B.	19,50	Oehring. Bg.	100,00	Bente P	0,65	*C. Hisp. Akt	1000,00
Grün & Frank	64,50	Oerbke Wk.	14,00	Chem. Gr.	147,00	C. C. 50%	697,50
Gum. Elbe	—	Phön. Zbh.	60,00	Hanow Kalf	41,00	*do. arg. Dds.	368,00
Hanf. Akt.	92,00	Pose	12,50	Heldbrg. P	29,00	*do. sans. do.	368,00
Max Hasse	—	Ravensd. St.	60,00	Kali-Indust.	1,00	Ostereich. Inl.	1,50
Hochfreqn.	56,00	Rhein. Tab.	—	Krügersch.	71,00	Russenbank	2,00

* In Mark per Stück. P = In Papiermarkprozenten.

*

Am Geldmarkt hat sich in den Sätzen für tägliches Geld, die sich zwischen auf 7—9 pCt. stellten, nichts geändert, doch scheint die Nachfrage hierfür etwas größer zu sein als in der Sektion Zeit, anderserseits wird auch von seiten der Geldgeber etwas Zurückhaltung beobachtet. Monatsgeld bedingt unverändert 10¼ pCt., ebenso Wechselgeld. Die Geldsätze 8¾—8½ pCt. auch. Am Privatdiskontmarkt zeigt der Satz von 6¾ pCt. für beide Sichten keine Abwelchung. In den Devisenhellsätzen sind Veränderungen ebenfalls nicht zu beobachten.

*

Frankfurter Börse

Sehr verstimmt infolge der Zahlungsschwierigkeiten bei der Berliner Bankfirma Lachmann & Co. Bad. Anilin 114¼, Höchster Farben 114¼, Phönix 61. Auch Anleihen angeboten. Im Freiverkehr nannte man Brown Boveri 54, Benz 26. Apl 0.41, Ufa 45.5. Am Devisenmarkt ist Paris schwächer. London-Paris 122¾.

Hamburger Börse

Auf Insolvenzgerüchte aus dem Reiche verstimmt. Besonders beunruhigend wirkt die Nachricht über Schwierigkeiten des Berliner Bankhauses Laband, Stiebl u. Co. Das Geschäft blieb klein. Schiffahrtswerte waren gehalten, zum Teil etwas fester. Am Aktienmarkt waren die Kurse stark gedrückt bei geringfügigem Geschäft. 4½proz. Hamburger wurden bei 54 genannt. Ausländische Renten ruhig. Ungarnwerte eher etwas schwächer.

*

Am Devisenmarkt hat sich über französische Franken infolge der noch ungelösten parlamentarischen Schwierigkeiten in der Finanzfrage erneut abgeschwächt, und London gegen Paris wurde dementsprechend mit 122,60 gehandelt nach einem Anfangsniveau von etwa 122½—¾. Auch Mailand etwas schwächer. London gegen Mailand 121—¾. Auch das Pfund hat wieder etwas nachgegeben. London gegen Kabel New York 4,440—50. Der Zloty hat unter dem Einfluß der Kabinettsschwierigkeiten ebenfalls einen weiteren Rückgang erfahren. Kabel New York gegen Zloty nannte man mit 6,875/6. d. s. etwa 0½—0¼ % unter Pari.

Berliner amtliche Devisenkurse

Telegr. Auszahlungen		Bank-Diskont	19. 11. Geld	19. 11. Brief	17. 11. Geld	17. 11. Brief
Reichsb.-Disk. 9%						
Holland	100 Gulden	8%	168,75	169,15	167,75	168,15
Belgien	100 Franken	8%	19,61	19,65	19,53	19,59
Oslo	100 Kronen	5%	68,58	68,81	68,58	68,81
Kopenhagen	100 Kronen	5%	104,54	104,80	104,52	104,88
Schweden	100 Kronen	5%	112,31	112,61	112,31	112,61
Danzig	100 Gulden	6%	80,51	80,75	80,58	80,78
Helsingfors	100 Fin. M.	7%	10,53	10,59	10,53	10,59
Italien	100 Lire	7	16,72	16,76	16,75	16,79
London	1 Lstr.	4	20,324	20,374	20,351	20,391
New York	1 Dollar	4½	4,185	4,205	4,185	4,205
Paris	100 Franken	6	16,77	16,81	16,77	16,81
Schweiz	100 Franken	6%	80,27	81,07	80,57	81,07
Spanien	100 Peseten	6	59,68	59,82	59,63	59,77
Deutsch-Oest. ab	100 Schilling	7	59,10	59,24	59,11	59,25
Prag	100 Kronen	7	12,427	12,457	12,427	12,463
Budapest	100000 Kronen	7	5,575	5,595	5,575	5,595
Buenos Aires	1 Papier-Peso	7	1,716	1,724	1,716	1,724
Bulgarien	100 Leva	10	3,047	3,057	3,04	3,06
Japan	1 Yen	7%	1,789	1,781	1,783	1,787
Rio de Janeiro	1 Milreis		0,615	0,614	0,613	0,615
Jugoslavien	100 Dinar	7	7,415	7,415	7,43	7,43
Portugal	100 Escudos	6	21,325	21,375	21,275	21,325
Konstantinopel	1 türk. Pfd.		2,315	2,325	2,36	2,37
Athen	100 Drachmen	10	5,60	5,71	5,69	5,71
Reykjavik	1 isländ. Dell.		4,187	4,207	4,187	4,207
Uruguay	1 Gold-Peso		4,215	4,225	4,30	4,31

Wechselkurse in Südamerika. (Telegr. der Deutschen Ueberseeischen Bank.) Buenos Aires, 18 November: London (Kabelzahlung) 46¹⁵/₁₆ Pence gleich 1 argent. Goldpeso; New York (Kabelzahlung) 105,40 argent. Goldpeso gleich 100 amerikan. Doll.; Berlin (Kabelzahlung) 3,98 Rm. gleich 1 argent. Goldpeso. — Montevideo, 18. November: New York (Kabelzahlung) 97,40 urug. Goldpeso gleich 100 amerikan. Doll. — Rio de Janeiro, 18. November: London (Kabelzahlung) 7⁵/₁₆ Pence gleich 1 Milreis. — Valparaiso, 18. November: London (Tag Sicht) 39 chilen. Papierpeso gleich 1 Pfd. Sterl.; New York (Sicht) 8,14 chilen. Papierpeso gleich 1 amerikan. Doll.

Neue Kursverluste

Keinerlei Aufnahmeneigung

Die zu Beginn der Börse vorliegende Meldung über die beantragte Geschäftsaufsicht über das Bankhaus Laband, Stiebl u. Co. (s. besondere Meldung) verstimmte die Börse außerordentlich, um so mehr, als von der Firma noch vor wenigen Tagen versichert worden war, daß alle Schwierigkeiten behoben seien. Die weitere Streichung einer hiesigen Bankfirma (Reiwald u. Hirsch) als Aufgabe verstärkte noch das Mißtrauen, so daß den auf allen Marktgebieten zu beobachtenden Abgaben keinerlei Aufnahmeneigung gegenüberstand. Auch aus den Kreisen des Publikums waren wieder einmal zahlreiche Kleinaufträge zum Verkauf gegeben worden, so daß auch in den Kassawerten größere Kursabschläge eintraten. Eine Ausnahme machten nur Schlesische Zinkaktien, die zeitweilig bis 13 pCt. anziehen konnten im Zusammenhang mit einer Meldung, wonach das Konsortium die Bestände ausverkauft hat. Man wollte hier diesselben ausländischen Käufer beobachten, die schon vor einiger Zeit eine Spezialbewegung in diesem Papier hervorgerufen hatten.

Sonst waren auch in Termin-Montanwerten nur Kursverluste festzustellen, die bis zu 3 pCt. gingen. Köln-Neuessener waren sogar 3½ pCt. Auch oberschlesische Montanwerte gingen der Bewegung an. Oberschlesische Eisenbedarf mußten 3½ niedriger notiert werden. Am Markt der chemischen Werte gaben Rütgerswerke um 2 pCt. und Farbwerte durchschnittlich 1 pCt. nach. Elektrizitätswerte ziemlich stark abgeschwächt. Besser behaupteten waren dagegen Schiffahrtswerte, bei denen die Verluste im allgemeinen nicht mehr als ½ pCt. betrugen und Bankaktien verloren bis zu 1 pCt. Einen starken Verlust haben auch Berliner Maschinenbauaktien zu erleiden, die bis zu 5 pCt. nachgaben. Deutsche Erdöl 2 pCt. schwächer.

Am Markt der variablen Werte lagen Manfelder mit — 3 besonders schwach, auch Rombacher setzten ihre Abwärtsbewegung fort und notierten zeitweilig nur 13 pCt. Unter chemischen Werten erlitten Chem. Heyden (— 2¼) und unter Elektrizitätswerten Accumulatoren (— 2¼) die stärksten Verluste. Auch Hochbahn waren heute mit — 2¼ stärker rückgängig.

Am Markt der heimischen Renten schloß sich Kriegsanleihe der allgemeinen Bewegung an und ging bis 0.182¼ zurück. Schutzgebiete mit ca. 4 ebenfalls gefragt. Im übrigen Rentenmarkt verhältnismäßig gut gehalten, Mexikaner kaum verändert. Ungarn und Oesterreicher nur wenig abgeschwächt. Der Markt der Vorkriegsanleihe fast ohne Feststellungen mit der übrigen Börsentendenz schwächer (ca. 20—30 Pf.), während Goldpfandbriefe und Roggenwerte kaum verändert waren.

Der Markt der unnotierten Werte verkehrte ebenfalls in ausgesprochen schwacher und lustloser Stimmung. Unter Kaliwerten bildeten Kalindustrie eine Ausnahme, die heute in größeren Posten anscheinend für ausländische Rechnung gekauft wurden.

	19. 11.		19. 11.		19. 11.		19. 11.
Adl. Kohle P	4,00	Holzstiftn	5,00	Schebera	24,75	Niedera.	84,50
Alber. & Mat.	—	Holzm. Glas	—	Sdd. Schch.	—	Rennenberg	65,00
Bad. Portl.	1,50	Hüttenlich	—	Schwardt	—	Steinförde	—
Bergb. A.-G.	—	Ifa	—	Siemens Glas	1,50	Wittekind	45,25
Präsident	—	Ind. Beteilgt.	—	Stower	27,50		
Brown Bov.	53,00	K. Rheydt	10,75	Sural. Glas	14,00	Dt. Petrol.	52,00
Chl. W. Ter.	75,00	Lrch. & Nip.	32,50	Terrafilm	50,00		
Dt. Linoleum	—	Lüdenscheid	—	T. Niedrich	—		
Gebr. Dopp	10,00	Maschi Zig.	—	Ufer. Wiz.	—	*Diamond	23,50
Duxf. Porzell.	—	Medico	—	Ufa	—	Kaoka P	—
Evaporator	10,00	Mill. Kalf.	—	Winkelhs.	—	*Kalitreve P	215,00
Fraust. Prz.	—	Nat. Film P	0,40	Zehld. West	28,00	Slomon P	—
Frist. & B. P	—	Neue Bod.	0,90			Sids. Phos. P	15,50
G-tzke-C. P	—	Neue Berl.	34,00	Adler Kall	58,00		
Gützkauf B.	19,50	Oehring. Bg.	100,00	Bente P	0,65	*C. Hisp. Akt	1000,00
Grün & Frank	64,50	Oerbke Wk.	14,00	Chem. Gr.	147,00	C. C. 50%	697,50
Gum. Elbe	—	Phön. Zbh.	60,00	Hanow Kalf	41,00	*do. arg. Dds.	368,00
Hanf. Akt.	92,00	Pose	12,50	Heldbrg. P	29,00	*do. sans. do.	368,00
Max Hasse	—	Ravensd. St.	60,00	Kali-Indust.	1,00	Ostereich. Inl.	1,50
Hochfreqn.	56,00	Rhein. Tab.	—	Krügersch.	71,00	Russenbank	2,00

* In Mark per Stück. P = In Papiermarkprozenten.

*

Am Geldmarkt hat sich in den Sätzen für tägliches Geld, die sich bewegten auf 7—9 pCt. stellten, nichts geändert, doch scheint die Nachfrage hierfür etwas größer zu sein als in der Sektion Zeit, anderserseits wird auch von seiten der Geldgeber etwas Zurückhaltung beobachtet. Monatsgeld bedingt unverändert 10¼ pCt., ebenso Wechselgeld. Die Geldsätze 8¾—8½ pCt. auch. Am Privatdiskontmarkt zeigt der Satz von 6¾ pCt. für beide Sichten keine Abwelchung. In den Devisenhellsätzen sind Veränderungen ebenfalls nicht zu beobachten.

*

Frankfurter Börse

Sehr verstimmt infolge der Zahlungsschwierigkeiten bei der Berliner Bankfirma Lachmann & Co. Bad. Anilin 114¼, Höchster Farben 114¼, Phönix 61. Auch Anleihen angeboten. Im Freiverkehr nannte man Brown Boveri 54, Benz 26. Apl 0.41, Ufa 45.5. Am Devisenmarkt ist Paris schwächer. London-Paris 122¾.

Hamburger Börse

Auf Insolvenzgerüchte aus dem Reiche verstimmt. Besonders beunruhigend wirkt die Nachricht über Schwierigkeiten des Berliner Bankhauses Laband, Stiebl u. Co. Das Geschäft blieb klein. Schiffahrtswerte waren gehalten, zum Teil etwas fester. Am Aktienmarkt waren die Kurse stark gedrückt bei geringfügigem Geschäft. 4½proz. Hamburger wurden bei 54 genannt. Ausländische Renten ruhig. Ungarnwerte eher etwas schwächer.

*

Am Devisenmarkt hat sich über französische Franken infolge der noch ungelösten parlamentarischen Schwierigkeiten in der Finanzfrage erneut abgeschwächt, und London gegen Paris wurde dementsprechend mit 122,60 gehandelt nach einem Anfangsniveau von etwa 122½—¾. Auch Mailand etwas schwächer. London gegen Mailand 121—¾. Auch das Pfund hat wieder etwas nachgegeben. London gegen Kabel New York 4,440—50. Der Zloty hat unter dem Einfluß der Kabinettsschwierigkeiten ebenfalls einen weiteren Rückgang erfahren. Kabel New York gegen Zloty nannte man mit 6,875/6. d. s. etwa 0½—0¼ % unter Pari.

Berliner amtliche Devisenkurse

Telegr. Auszahlungen		Bank-Diskont	19. 11. Geld	19. 11. Brief	17. 11. Geld	17. 11. Brief
Reichsb.-Disk. 9%						
Holland	100 Gulden	8%	168,75	169,15	167,75	168,15
Belgien	100 Franken	8%	19,61	19,65	19,53	19,59
Oslo	100 Kronen	5	68,58	68,81	68,58	68,81
Kopenhagen	100 Kronen	5%	104,54	104,80	104,52	104,88
Schweden	100 Kronen	5%	112,31	112,61	112,31	112,61
Danzig	100 Gulden	6	80,51	80,75	80,58	80,78
Helsingfors	100 Fin. M.	7%	10,53	10,59	10,53	10,59
Italien	100 Lire	7	16,72	16,76	16,75	16,79
London	1 Lstr.	4	20,324	20,374	20,351	20,391
New York	1 Dollar	4½	4,185	4,205	4,185	4,205
Paris	100 Franken	6	16,77	16,81	16,77	16,81
Schweiz	100 Franken	6%	80,27	81,07	80,57	81,07
Spanien	100 Peseten	6	59,68	59,82	59,63	59,77
Deutsch-Oest. ab	100 Schilling	7	59,10	59,24	59,11	59,25
Prag	100 Kronen	7	12,427	12,457	12,427	12,463
Budapest	100000 Kronen	7	5,575	5,595	5,575	5,595
Buenos Aires	1 Papier-Peso	7	1,716	1,724	1,716	1,724
Bulgarien	100 Leva	10	3,047	3,057	3,04	3,06
Japan	1 Yen	7%	1,789	1,781	1,783	1,787
Rio de Janeiro	1 Milreis		0,615	0,614	0,613	0,615
Jugoslavien	100 Dinar	7	7,415	7,415	7,43	7,43
Portugal	100 Escudos	6	21,325	21,375	21,275	21,325
Konstantinopel	1 türk. Pfd.		2,315	2,325	2,36	2,37
Athen	100 Drachmen	10	5,60	5,71	5,69	5,71
Reykjavik	1 isländ. Dell.		4,187	4,207	4,187	4,207
Uruguay	1 Gold-Peso		4,215	4,225	4,30	4,31

Wechselkurse in Südamerika. (Telegr. der Deutschen Ueberseeischen Bank.) Buenos Aires, 18 November: London (Kabelzahlung) 46¹⁵/₁₆ Pence gleich 1 argent. Goldpeso; New York (Kabelzahlung) 105,40 argent. Goldpeso gleich 100 amerikan. Doll.; Berlin (Kabelzahlung) 3,98 Rm. gleich 1 argent. Goldpeso. — Montevideo, 18. November: New York (Kabelzahlung) 97,40 urug. Goldpeso gleich 100 amerikan. Doll. — Rio de Janeiro, 18. November: London (Kabelzahlung) 7⁵/₁₆ Pence gleich 1 Milreis. — Valparaiso, 18. November: London (Tag Sicht) 39 chilen. Papierpeso gleich 1 Pfd. Sterl.; New York (Sicht) 8,14 chilen. Papierpeso gleich 1 amerikan. Doll.

Geschäftsaufsicht bei Laband, Stiebl u. Co. Die Firma teilt mit, daß sie durch Hingabe von Krediten an Handel und Industrie und durch die anhaltende Entwertung des Effektenbesitzes illiquid geworden ist. Die hiergegen getroffenen Maßnahmen haben infolge mancherlei unvorhergesehener Einwirkungen den erhofften Erfolg nicht gebracht. Um eine ruhige Abwicklung der Geschäfte im gleichmäßigen Interesse der Gläubiger zu ermöglichen, hat die genannte Bankfirma Antrag auf Geschäftsaufsicht gestellt. Nach dem vorsichtig aufgemachten Status sind vorhanden an Kasse, Guthaben bei Abrechnungsbanken und Wechseln ca. 100 000 Rm., an Effekten und industriellen Beteiligungen ca. 1 400 000 Rm., Immobilien 300 000 Rm., Debitoren, darunter Effektenkredite und Hypotheken gerückt ca. 1 555 000 Rm. und sonstige Debitoren ca. 262 000 Rm. Demgegenüber stehen an Kreditoren ca. 2 900 000 Rm. Nach erfolgter Vornahme weitgehendster Abschreibungen ergibt sich ein Bilanzüberschuß von über 700 000 Rm., so daß bei planmäßiger Liquidierung die Gläubiger Verluste nicht zu erwarten haben. Spekulative Börsengegenwert (Termingeschäfte) bestehen nicht.

Insolvenz einer Berliner Bankfirma. Die hiesige Bankfirma Reiwald u. Hirsch ist, wie an der heutigen Börse bekannt wurde, insolvent geworden. Es handelt sich um eine Firma, die Jahrzehnte hindurch besteht (gegründet 1890) und sich einer ganz besonderen Bedeutung erlangt hätte. Die Börse scheint kaum nennenswerte Verlutse an dieser Insolvenz zu erleiden.

Nur wenig veränderter Reichsbankstatus. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. November hat sich die Wechselanlage weiter um 31,3 Mill. auf 1443,0 Mill. Rm. vermindert; zwar sind die an die private Wirtschaft gegebenen Wechselkredite um 8,1 Mill. gestiegen, dagegen wurden 40 Mill. Rm. an öffentliche Stellen neu rediskontiert, wodurch sich die Gesamtrediskontierungen auf 686,2 Mill. Rm. erhöhten. Der Lombardbestand blieb nahezu unverändert. An Reichsbanknoten sind 118,8 Mill., an Rentenbankscheinen 53,5 Mill. Rm. in die Kassen der Bank zurückgeströmt. Der Umlauf verminderte ging dadurch auf 2558,8 Mill. Rm., der Umlauf an Rentenbankscheinen auf 1397 Mill. Rm. zurück, wobei zu berücksichtigen ist, daß 11,8 Mill. Rm. an solchen Scheinen zur Tilgung gelangten. Der Bestand der Reichsbank an Rentenbankscheinen stellte sich auf 1406,6 Mill. Rm. Der Gesamtbestand an Geldumlauf am 14. November beträgt unter Hinzurechnung von etwa 190 Mill. Rm. Privatbanknoten und 550 Mill. Rm. Scheidemünzen rund 4695 Mill. Rm. gegen rund 4716 Mill. Rm. am 15. Oktober. Die Zuflüsse an Zahlungsmitteln führten zu einer Vermehrung der Freien Devisen von 134,7 auf 932,7 Mill. Rm., wie in der Vorwoche in der Hauptsache infolge Anwachsens der öffentlichen Guthaben. Der Bestand an Gold und deckungsfähigen Devisen vermehrte sich um 14,3 auf 1522,2 Mill. Rm., und zwar haben sich die deckungsfähigen Devisen um 12,2 auf 275,3 Mill. Rm. gehoben, während der Goldbestand mit 1206,9 Mill. Rm. wieder fast ohne Veränderung geblieben ist. Die Deckung der Noten durch Gold allein hat sich von 45,1 pCt. in der Vorwoche auf 47,2 pCt., die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen von 58,6 pCt. auf 61,8 pCt. gehoben.

Die Anleiheverhandlungen der Gutehoffnungshütte abgeschlossen. Die Verwaltung der Gute-Hoffnungshütte teilt mit: In diesen Tagen sind die seit einiger Zeit schwebenden Verhandlungen wegen einer größeren Anleihe zwischen der Gute-Hoffnungshütte einerseits und den Bankhäusern W. A. Harriman u. Co. und Lee, Higginson u. Co. anderserseits endgültig abgeschlossen worden. Es handelt sich um eine zwanzigjährige Anleihe in Höhe von 7,5 Mill. Doll., die mit 7 pCt. verzinslich ist.

Die Unterbringung der Deutschen Kali-Anleihe. Von dem ersten Teil der Auslandsanleihe des Deutschen Kalisyndikats von 3 Mill. Dollar wurden nach dem „Tat. Ztg." 8 Mill. Dollar an die Schweiz, 5 Mill. an Holland und 1 Mill. an Schweden abgegeben, so daß für die Vereinigten Staaten 26 Mill. Dollar verbleiben.

Neue Ausgabe der zweiten Tranche der Bremer Anleihe. Wie der „Vossischen Zeitung" aus New York gemeldet wird, legen die Guaranty Trust Cie. und Dillon, Read u. Co. die zweite Tranche der Bremer Anleihe an. Der Zinsfuß beträgt 7 pCt. die Laufzeit sehr lang. Der Ausgabekurs 95¾ pCt. Die Hessen-Anleihe wurde überzeichnet, die Bücher sind geschlossen.

Eine italienische 100-Mill.-Dollar-Anleihe. Die von der „Vossischen Zeitung" bereits angekündigte Anleihe von 100 Mill. Doll. an die italienische Regierung, durch die die Wiedereinführung des Gold-standard in Italien ermöglicht werden soll, ist nunmehr durch Vermittlung einer Gruppe amerikanischer Bankiers unter Führung des Hauses Morgan abgeschlossen worden. Die Anleihe ist für die nächste Frühjahr in Aussicht gefaßt. Sie wird in Form von Bonds erfolgen, die in einer Zeitraum von 20 bis 30 Jahren fällig werden und die mehr als 7 pCt. Zinsen abwerfen. Die Bedingungen sind noch nicht näher bekanntgegeben worden.

Bank elektrischer Werte 8 pCt. Dividende. Die Bank elektrischer Werte A.-G. wird ihrer auf Mitte Dezember anberaumten G.-V. eine Dividende von 5 pCt. in Vorschlag bringen, nachdem die Vorzugsaktien eine Dividende von 4½ pCt. vorweg erhalten haben.

Neue Zahlungseinstellungen im Düsseldorfer Bezirk. Die Rheinische Gold- und Silberscheide-Anstalt (Rhein-Gold-Scheide) in Düsseldorf teilt ihren Gläubigern mit, daß sie durch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen sei, ihre Zahlungen einzustellen. Sie Antrag auf Stundung unter Geschäftsaufsicht eingereicht. — Auch die Baumindustrie-A.-G. in Düsseldorf ist durch den Zusammenbruch der Fadag, Fahrzeugfabrik A.-G. in Düsseldorf in Zahlungsschwierigkeiten geraten, und die Wechsel, mit denen eine große Anzahl für die Fadag aufgeführte Arbeiten bezahlt worden sind, mußten als notleidend zurückgegeben werden. — Ebenso haben die bedeutenden Holzgroßhandelsfirmen Peiperts u. Co. und W. Eberlein u. Co., Düsseldorf ihre Zahlungen eingestellt. Es ist Geschäftsaufsicht beantragt worden.

Dividenden

Peiperts u. Cie. A.-G. für Walzenguß, Siegen (Schätzung): 2½ pCt. aus Reingewinn von 63 252 Rm.; Rest von etwa 10 000 Rm. wird vorgetragen werden.

Capito u. Klein, A.-G. in Benrath a. Rh.: 0 pCt.

Esslinger Braueriegesellschaft A.-G.: 8 pCt.

Vereinigte Stralsunder Spielkarten-Fabriken, A.-G.: 10 pCt. aus nach Abschreibungen von 83 734 Rm. verbleibenden Reingewinn von 183 949 Rm. Gewinnanteile 12 205 Rm., auf neue Rechnung 1144 Rm.

Warenmärkte

Berliner Produktenverkehr

Die Stimmung der heutigen Produktenbörse war wieder etwas freundlicher. Der festere Grundton kam insbesondere am Markte der Zeitgeschäfte zum Ausdruck, wo die Eröffnungsnotierungen um mehrere Mark über den Notierungen der Vorbörse lagen. Weizen per Dezember 244¾, für März 249, Roggen Dez. 165, März 177, Mai 180.

Der Lokomarkt folgte dieser Bewegung langsamer. Auch hier waren die Kurse für Brotgetreide um etwa 2 M. höher, wobei allerdings der Handel größere Zurückhaltung zeigte. Der Markt für Hafer lag weiter still. Die Preisbewegungen waren um etwa ¼—½ M. erhöht, ließen sich aber schwer durchsetzen, zumal die zweite Hand mit Unterbietungen im Markte ist. Roggenmehl fand größeren Absatz nach Süddeutschland. Gerste war gut behauptet. Auch für Mais lag etwas fester bei andauernem Kaufinteresse für Exportzwecke.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in G.-M.)	19 November	17 November
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von der Vereinig. d. deutsche Elektrolytkupferhütte)	138,00	138,50
Hüttenkupfer, Preis im freien Verkehr	77,00—78,00	77,50—78,50
Reinnickel Platinerze	86,00—87,00	86,00—87,00
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt. . . .	235,00—240,00	235,00—240,00
do. do. in Walz- oder Drahtbarren . .	249,00—250,00	249,00—250,00
Reinaluminium 99 pCt.	340,00—350,00	340,00—350,00
Antimon-Regulus	193,00—194,00	193,00—194,00
Silber in Barren ca. 900 Feinheit	85,00—86,00	85,25—86,25

Für 20,8 Mill. Rm. Sachlieferungen im Oktober. Die Anzahl der für Frankreich genehmigten Sachlieferungsverträge ist im Oktober stark gestiegen. Waren im August und September je etwa 150 Verträge genehmigt worden, so ist die Zahl — immer ohne Berücksichtigung der Kohlenverträge — im Berichtsmonat auf etwa 250 gestiegen. Der Wert der Bestellungen — ohne Kohlen- und Farbstofflieferungen — beläuft sich in diesem Monat auf insgesamt etwa 17,9 Mill. Rm., wodurch sich der Gesamtbetrag der hier in Frage kommenden Bestellungen für Frankreich seit dem Inkrafttreten des Sachlieferungsabkommens auf 20,8 Mill. Reichsmark stellt. Von den im Oktober genehmigten Verträgen betreffen 84 im Gesamtwert von etwa 3,4 Mill. Rm. die Lieferung von Schafen, Rindern und einigen Pferden. Das für die Zeit bis zum Ende des Jahres 1926 festgesetzte Kontingent für Schafen ist bis zum 15. November bereits nach Maßgabe der bis Ende Oktober genehmigten Verträge mit etwa 61 000 Schafen in Anspruch genommen. Die Anzahl der Holzverträge beläuft sich auf 22 mit einem Gesamtwerte von etwa 1,2 Mill. Rm. Die sonstigen Verträge betreffen überwiegend Erzeugnisse der Maschinenindustrie. Im wesentlichen sind die zerstörten Departements Aufnahmegebiet für die Lieferungen. — Für Belgien sind im Monat Oktober 48 Verträge im Gesamtwerte von 2,9 Mill. Rm. genehmigt worden. Anzahl und Wert der belgischen Verträge ist mithin gegenüber dem Vormonat um etwa das Doppelte gestiegen. Der Hauptteil der Sachlieferungen entfällt auf einen Vertrag über die Lieferung von 10 000 Tonnen schwefelsaurem Ammoniak im Werte von 2,3 Mill. Rm. Bei einigen wenigen Verträgen sind staatliche Verwaltungen Besteller. In der Hauptsache indessen sind die Verträge mit belgischen Privatfirmen abgeschlossen.

Erweiterte Sanierung des Eisenwerks L. Meyer. Das Eisenwerk L. Meyer jr. u. Co. A.-G. in Harzgerode beantragt, wie der „Vossischen Zeitung" aus Frankfurt am Main gedrahtet wird, jetzt Umwandlung der Vorzugsaktien in Stammaktien, ferner Zusammenlegung der Stammaktien im Verhältnis 2:1 auf 40 000 Rm. und sodann Umwandlung der Stammaktien in 10proz. Vorzugsaktien gegen Zuzahlung von 50 pCt. des neuen Nominalwertes auf jede Aktie. — Zu dieser Meldung ist zu bemerken, daß die Gesellschaft vor einigen Wochen einen anderen Sanierungsvorschlag gemacht hat. Damals war beantragt worden, das auf 960 000 Goldmark umgestellte Kapital im Verhältnis von 2:1 zusammenzulegen, daneben aber die Vorzugsaktien bestehen zu lassen. Wenn jetzt die Vorzugsaktien ebenfalls in die Sanierung mit hineinbezogen werden, und darüber hinaus noch eine Zuzahlung von 50 pCt. des neuen Nominalwertes der Stammaktienkapital gefordert wird, so beweist dies, daß der ursprüngliche Sanierungsplan offenbar nicht genügt hat, um die Gesellschaft wieder flottzumachen.

Polnische Kohlen für Frankreich. Nach einer Meldung der „Indépendance Belge"

Weiterer Verlauf der Börse

Von den Papieren, die zum Interessenkreise der Firma Laubau & Stiebel in Co. zählen, verloren beute Enzinger Filter rund 8 Pct., Ferner lagen Sturm-Falzziegel-Aktien so stark Angebot, daß sie wiederum gestrichen Brief notiert werden mußten, ohne daß ein zuverlässiger Kurs auch nur schätzungsweise zu hören gewesen wäre.

Am Devisenmarkt bestand beute fast gar keine Aufnahmeneigung, so daß das an den Markt kommende Material kaum absorbiert wurde infolgedessen die entsprechenden Kurse Brief notieren mußten. In einer Reihe von Fällen wurde eine Reparturung für Verkaufsorders nötig. Darunter befanden sich Ver. Glanzstoff mit — 20 und Bemberg mit — 11. Daneben gingen Kirchner Maschinen, Zeitzer Masch., Mundlos um 4 Pct. zurück. Außerdem verloren Anhalter Kohlen 3¾ und zahlreiche Werte 3 Pct.

Kurse gegen 2 Uhr

Daimler 16,75, Hirsch Kupfer 67, Hammersen 86,5, A. E. G. 87, Schuckert 57, Siemens u. Halske 73, Laurahütte 32,5, Deutsch-Luxemburger 63, Gelsenkirchen 70, Fähnix 60, Harpener 55, Hohenlohe 8,6, Rheinstahl 49,62, Riebeck 40, N. A. G. 40,5, Schultheiß 109, Orenstein 56, Leonhard Tietz 61, Salzdetfurth 120, Telefon Berliner 35, Mannesmannröhren 54,75, Bochumer 63,75, Elektr. Hochbahn 61, Canada 37,7, Zeiß-Ikon-Aktien 0,13, 3½proz. Cons 0,135, Kriegsanleihe 0,185, Hamburg Packet 67,5, Nordd. Lloyd 71,25, Hansa 85,5, Deutsche Erdöl 60,25, B. E. W. 2,75, Barmer Bank-Verein 1, Darmstädter 103, Disconto 100,75, Berliner Handels-Gesellschaft 120,75, Deutsche Bank 103, Dresdner 100, Commerzbank 93,87, Reichsbank 130,5, Stübecke 95, Solitrera 212,5, Diamond 23,25, Deutsche Petroleum 52,5.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse

(Lokonotierungen für Getreide gelten ab Station): Weizen, loko, mark 231—235; fest. Roggen, loko, mark 241½—246½; per März 249 bis 250½; per Mai 253½—254; fest. — Roggen, loko, mark 145—146; per Dezember 165—167½; per März 177—179½; per Mai 180—183½; fest. — Sommergerste 184—202, feine Wintergerste 204—208. — Hafer, loko, mark 166—178; per Dezember 176¾; fest. — Mais, loko, Berlin 197—202; fest. — Weizenmehl 28,50—32,50; feinste Marken über Notiz bezahlt; fest. — Roggenmehl 21,25—23,50.

Weizenkleie 11,20—11,30. Roggenkleie 9,20—9,40, behauptet. Viktoriaerbsen 28—31,50, kleine Speiserbsen 22—24. Futtererbsen 18 bis 20. Peluschken 16—18. Ackerbohnen 19—22. Wicken 20—23. Lupinen, blau 11,50—12,50. Raps kochen 19—20. Leinsaat 21,50—21,70. Trockenschnitzel 7,60—7,70, voll. Zuckerschnitzel 20,50 bis 20,50. Torfmelasse 30/70 100,20. Kartoffelflocken 13,60—14,10.

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 19. November 1925

Amtl. Verm.-Notierungen am Dienstag	Div.	Letzte	Neue	Div.	Letzte	Neue
Prämien-Anl. v. 1893		91,75	91,75			
Skontrobriefe 1. 12. Differenz						
Skont. 2 12 Differenz-Anl. 3 12						
Anm. v. 1907	3½	37,25	37,25	3½	37,25	37,25
Hbg.-Schl. O	5	81,25	81,25	5	81,25	81,25
Hansa-Bank	5	65,—	68,00	0	68,—	68,—
Nordd. Wolle	5	70,—	75,—	71	70,—	75,—
Gr. Hand. Ges.	5	131,129,75	130,00	1,2,5	130,—	130,—
Com.-u. Priv.	5	94,0—93,7	93,—	1,2	93,—	93,—
Darmst. Bankv.	5	110,5—1 5,70	110,—	1,2	110,—	110,—
Deutsche Bank	5	103,0 103,5	103,00		103,00	103,50
Disconto-Kom.	5	1 1, 0—100,75	100,50	101,25	100,50	101,25
Dresdn. Bank	5	100,—	99,00	99,—	99,00	99,—
Mitteld. Creditb.	5		99,00	99,—	99,00	99,—
A.-G.-L. Anhalts	5	113,25—112,25	112,00	114,50	112,00	114,50
Aug. Gas.	5	93,5—97,7	88,0	90,—	88,—	90,—
Bad. Anilin	5	143,5—1 4,25	143,00	145,00	143,00	145,00
Bergmann	5	68,50	68,25	68,25	68,25	68,25
Berl. Maschen	5	62,0—61,0	62,00	63,—	62,00	63,—
Bosch. Zucker	5	4,50—64,25—4,0	63,75	67,0	63,75	67,0
Chem. Grünau	5	111,—	110,—	1,2	110,—	110,—
Cont. Caoutch.	5	110,—	110,—	1,2	110,—	110,—
Dessau Gas	5	120,0—121,00	120,—	123,00	120,—	123,00
Dt. Erdöl	5	60,0—60,5—61,75	60,25	63,—	60,25	63,—
Dtsch. Erdöl	5	62,5 62,7—60,5	60,00	61,38	60,—	61,38
Dtsch. Maschf.	5	32,25	32,50	32,60	32,50	32,60
Dynam. Nobel	5	3,—3,13—3,25	3,00	3,25	3,00	3,25
Elbert. Farb.	5	113,25—112,50	112,0	114,25	112,0	114,25
El. Licht u. Kr.	5		0,3025—0,1975	0,1975	0,2025	0,1975
Felten u. Guill.	5	71,25—70,6	69,75	70,25	69,75	70,25
Ges. f. el. Unt.	5	109,50—1 1,50	109,00	110,50	109,00	110,50
Harp. Bergb.	5	94,5—94,0	94,—	95,—	94,—	95,—
Hochst. Farb.	5	1 3,7—112,25	112,0	114,00	112,00	114,00
Hoesch Eisen	5	65,25 64,—	63,50	63,—	63,50	63,—
Jlse Bergb.	5	74,0—73,00	73,75	74,00	73,75	74,00
Kali-Aschersl.	5	73,50—1, 0	70,00	77,50	70,00	77,50
Kali-Westeregeln	5	73,—72,50	72,50	73,—	72,50	73,—
Kattowitz	5	1,00—0,50	0,75	—	0,75	—
Klöckner	5		0,75	—	0,75	—
Kolonialw. Ges.	5		4,00	—	4,00	—
Kunstseide	5		0,75	—	0,75	—
Lahmeyer	5		0,75	—	0,75	—
Lingner	5		0,75	—	0,75	—
Lothringen	5		0,75	—	0,75	—
Mannesmann	5		0,75	—	0,75	—
Mansfeld	5		0,75	—	0,75	—
Metallgesellsch.	5		0,75	—	0,75	—
Metallurg. Ges.	5		0,75	—	0,75	—
Mitteldeutsch.	5		0,75	—	0,75	—
Mülheim Bergw.	5		0,75	—	0,75	—
Neckarsulm	5		0,75	—	0,75	—
Nordstern	5		0,75	—	0,75	—
Oberschles. Eisen	5		0,75	—	0,75	—
Oberschles. Kokw.	5		0,75	—	0,75	—
Phönix	5		0,75	—	0,75	—
Rheinbraun	5		0,75	—	0,75	—
Rheinstahl	5		0,75	—	0,75	—
Rütgerswerke	5		0,75	—	0,75	—
Salzdetfurth	5		0,75	—	0,75	—
Schlesische Bergb.	5		0,75	—	0,75	—
Siemens & Halske	5		0,75	—	0,75	—
Stahlwerk Röchling	5		0,75	—	0,75	—
Stolberger Zink	5		0,75	—	0,75	—
Stollwerck	5		0,75	—	0,75	—
Tarnowitzer	5		0,75	—	0,75	—
Thüringer Gas	5		0,75	—	0,75	—
Vereinigte Glanzst.	5		0,75	—	0,75	—
Vereinigte Stahlw.	5		0,75	—	0,75	—
Westfälische Draht	5		0,75	—	0,75	—
Westfälische Kupfer	5		0,75	—	0,75	—
Zellstoff Waldhof	5		0,75	—	0,75	—
Zeitzer Masch.	5		0,75	—	0,75	—
Zellstoff Aschaffb.	5		0,75	—	0,75	—
Zimmer	5		0,75	—	0,75	—
Zucker Frankenh.	5		0,75	—	0,75	—
Zucker Offstein	5		0,75	—	0,75	—
Zucker Schöpfen	5		0,75	—	0,75	—
Zucker Stuttgart	5		0,75	—	0,75	—
Zucker Waghäusel	5		0,75	—	0,75	—

Fortlaufende Amtliche Notierungen	Div.	Letzte	Neue	Div.	Letzte	Neue
Dtsch. Schatz 16			97,25	97,25		
do. 1-5 Jahr		0,1475—0,1475	0,1475	0,1475		
do. 1-9 Jahr		0,145	0,14	0,157		
Reichsk. 23 Ser. 1-5		0,1425—0,14	0,14	0,1425		
do. 1-9 Jahr		0,12—0,119	0,121	0,121		
Schutzgebiete		0,21 78—0,188	0,188	0,202		
Ostpreußen		0,1—0,1	0,1	0,1

Konzerte

Von
Max Marschalk

Unter den Meistern des Klavierspiels, die wir heute feiern, ist Walter Gieseking einer der Suggestivsten. Aber seine Suggestivität reicht nicht immer aus. In seinem letzten Konzert spielte er die B-dur-Sonate von Schubert; und so sehr Ton und Technik zu bewundern waren und die Delikatesse seines Vortrages — ein leiser Zweifel setzte sich im Hörer fest an der Gültigkeit seiner von Schlichtheit und Natürlichkeit allzu fernen Auffassung. Schubertsche Musik verträgt keine Spitzfindigkeiten, und man tut diesem Himmelsboten nur Genüge, indem man seine Botschaft mit reinem und warmem Herzen weitergibt. Präzise und forciert geistreich durfte Gieseking die Klavierübung in drei Stücken von Paul Hindemith, opus 37, behandeln, die er zur Uraufführung brachte. „Schnelle Viertel" des ersten Stückes wirken wie eine Reminiszenz an den gespenstisch dahinhuschenden letzten Satz der B-moll-Sonate von Chopin. Als Ganzes genommen zeigt die „Klavierübung" — die Betitelung soll offenbar auf die Richtigkeit des musikalischen Gehaltes hinweisen, weshalb sie als autoritatives Werturteil anzusehen ist! — den nunmehr nicht mehr ganz jungen Komponisten in seiner Talentheftigkeit, aber auch in seiner Unbekümmertheit, mit der er Talent und Kunstfertigkeit verwaltet. Die Sonate für Klavier von Strawinsky, die Petrarca in Donaueschingen, der Kammerstil in Benedix spielen, vermochte Gieseking seine Meisterschaft in ein seltsam neues und interessantes Licht zu rücken.

Zum Klavierabend Josef Pembaurs kam ich gerade zurecht, als er mit etwas äußerlicher Effekte die Appassionata abschloß. Dann schickte er sich an, behaglich im feuchten Element zu plätschern: „Wasserspiegelungen" von Debussy, „Undine" von Ravel, „In der Nacht" von Schumann — auch hier stürmt es; und die Wasser werden gepeitscht —, „Barcarole" von Chopin, „Die Wasserspiele der Villa d'Este" und „Der heilige Franz über die Wogen schreitend" von Liszt. Ich erinnere mich, wie vor etwa fünf Jahren Pembaur in einem Mitsch-Konzert das A-dur-Konzert und den „Totentanz" von Liszt spielte und einen gewaltigen Erfolg davontrug. Es ist ihm merkwürdigerweise nicht gelungen, sich auf der damals erklommenen Höhe des Könnens und des Ruhmes zu halten. Doch ist er immer noch ein interessanter, eigenwilliger, auf starken Farbenauftrag bedachter Pianist, der auch ohne künstliche Stimmungsmache durch verdunkelten (oder schlecht beleuchteten!) Saal seiner Wirkung sicher ist.

Auf Fähigkeit, auf Eleganz ist das geistreiche Klavierspiel Jan Smeterlins gestellt. Myra Heß, die sich im vorigen Jahre verheißungsvoll einführte, bewies aufs neue in poetisch ausdrucksvollem Klavierspiel ihr feines musikalisches Verständnis, doch sichen es so, als ob Mädigkeit oder Indisposition sie an der vollen Entfaltung ihrer Kräfte hinderte. Eine begabte Anfängerin, doch eben Anfängerin — ein wenig hart in Ton und Ausdruck — ist die trotz alledem sympathische Pianistin Paquita Hagemeyer.

*

Ein neuer Klavierspieler tauchte im vierten philharmonischen Konzert auf: José Iturbi. Das A-moll-Klavierkonzert von Schumann liegt nicht im Bereiche seiner physischen und nicht einmal seiner physischen Kräfte. Es wurde technisch nicht mit letzter Klarheit und Plastik gebracht, und im Ausdruck zeigte sich nichts von der Ueberschwenglichkeit des romantischen Meisters. Warten wir es ab, wo aber der immerhin kultivierte Pianist andere Aufgaben lösen wird. Auf Schumann folgte Bruckner; und da Wilhelm Furtwängler wie kaum ein anderer unter den lebenden Dirigenten in das Wesen der Kunst des großen österreichischen Meisters, die mehr und mehr Allgemeingut wird, eingedrungen ist, so gab es eine wundervolle Aufführung der achten Sinfonie; so waren dem Konzerte Gewicht und Bedeutung gesichert. Furtwängler versöhnt in der Interpretation Bruckners rein musikantisch; er grübelt nicht nach über das, was wir Bruckner-Stil nennen, und was so vielen, die sich um Bruckner bemühen, unerreichbar bleibt; er gibt sich vielmehr seinem Instinkt hin, läßt seiner Sinnlichkeit, seiner Leidenschaft die Zügel schießen, und, indem er, ein Intellektueller besonderer Art, den Intellekt ausschaltet, ihn absichtsvoll als zu gering bewertet und als unzulänglich für die Lösung des Problems Bruckner, trifft er mit genialer Intuition gleichsam traumwandlerisch das Richtige.

*

Gleichsam traumwandlerisch findet auch Maria Ivogün das Richtige. Ihre Begabung ist so groß, daß sie nicht in die Irre gehen kann. Sie macht manches anders als andere, aber sie macht alles vollendet. Wir wissen, daß Bruno Walter einen großen erzieherischen Einfluß auf die Ivogün ausgeübt hat, nur ist zu bedenken, daß kein Erzieher der Welt aus einem kleinen Talent ein großes machen kann. Und ein altes Wort hat immer noch seine Geltung: es gibt keine guten Lehrer, es gibt nur gute Schüler. Die Ivogün öffnet Mund und Kehle, und schon sind Ton — und was für ein Ton! — und Wort und Ausdruck da. Sie ist eine Natur und braucht sich nur selbst zu geben. Ihre besondere Klugheit ist es, daß sie ihre Grenzen kennt und sie innehält. Und wenn sie ihren Arien- und Liederabend mit Volksliedern abschließt, in denen sie ihren köstlichen Humor auspielen kann, so weiß sie schon, was sie tut. Herzlicher wird keine Sängerin bejubelt als diese Ivogün!

*

Dem Buxbaum-Quartett — Buxbaum ist jener ausgezeichnete Violoncellist, der sich aus dem Rosé-Quartett gelöst hat — ist Maurits van den Berg, seit kurzem nicht mehr erster Konzertmeister des Philharmonischen Orchesters, beigetreten. Der süße, biegsame Ton, der höchst geschmackvolle, feinsinnig bewegte Vortrag des im Führen Geübten kommt der Vereinigung zugutestatten, und da auch die zweite Violine (Stormann) und die Viola (Morawec) trefflich besetzt sind, so wird im Dienste Haydns, Mozarts, Beethovens wahrhaft erfreulich musiziert. Nicht minder als die Gäste aus Wien müssen Hauser, Pogány, Spolyi und Son, die Gäste aus Budapest, gepriesen werden, die als Budapester Streichquartett sich längst Ruhm erworben haben. Ich hörte sie an ihrem ersten Abend das Streichquartett opus 22 in F-dur von Tschaikowsky (mit dem interessanten, rhythmisch so überaus eigenwilligen zweiten Satz) spielen in vollendeter Akkuratesse und klangschön und ausdrucksstark.

Andreas Weißgerbers Violinton ist nicht Künder einer Individualität wie der Violoncelloton des so schnell bekanntgewordenen Gaspar Cassadó. Cassadó, der mit Guilletta von Mendelssohn-Gordigiani konzertierte, verbindet mit der Individualität des Tones auch einen Vortragsstil, der Eigenes sucht. Weißgerbers Spiel, dem letzte Feinheiten noch fehlen, ist nur allgemeingültig schön und wirkungsvoll.

Proben seiner Leistungsfähigkeit, seiner guten Disziplin legte wiederum der dem Dirigenten Jascha Horenstein unterstellte Berliner Schubert-Chor ab, und zwar in einem in der alten Gornsfonkirche veranstalteten Konzert, das mit einer

Städtekämpfe in Fußball und Turnen

Hamburg siegt daheim und in Berlin

Im Großen Schauspielhause gab es den 10. Turner-Städtekampf Hamburg-Berlin-Leipzig. Man sah ganz hervorragende Leistungen, insbesondere der Hamburger, aber auch einige Berliner zeigten sich auf überragender Höhe. Es wurde mit Begeisterung, unüberbietbarer Schneid und großem Können geerbeitet, der Kampfverlauf steigerte ständig die Spannung, denn wie von umsichtiger Regie geführt, war Führung und Sieg bis zur letzten Uebung wechselnd und ungewiß. Die Berliner gingen an den Ringen Hamburg mit 50 Punkten auf und davon, aber schon nach den Freiübungen war von dem Riesenvorsprung nur mehr die Kleinigkeit von 4 Punkten übrig, und als die nächste Disziplin (Pferd quer) vorbei war, stand Hamburg 5 Punkte hinter Berlin, während Leipzig sich schon herangemacht hatte und seinerseits nur 9 Punkte hinter den Hanseaten rangierte. Dann fielen die Sachsen aber zurück, Hamburg mußte am Barren Berlins Ueberlegenheit anerkennen und startete mit 22 Punkten im Nachteile zum Reck, wo die Gäste phänomenale Leistungen erreichten und nicht nur den großen Vorsprung der Hauptstädter wettmachten, sondern noch weitere 28 Punkte dazuhamsterten. Das Pferd lang konnte an diesem Stande nichts Wesentliches mehr ändern. Hamburg siegte mit 2264 Punkten vor Berlin 2240 und Leipzig 2199.

In der Einzelwertung siegte Sachse (Hamburg) mit 305 Punkten. Sachse war übrigens gestern der einzige Teilnehmer, der alle 10 Turner-Städtekämpfe mitgemacht hat. Sein Repräsentantenjubiläum hat er also mit einem feinen Sieg gefeiert. Ihm zunächst endete der erst zwanzigjährige Mock (Berlin) mit 302 Punkten sowie Huck (Hamburg) und Steinert (Berlin) mit je 297 Punkten. Bockenauer (Berlin) siegte an den Ringen, Schmidt (Hamburg) in den Freiübungen, Bettermann (Leipzig) am Pferde quer, Huck (Hamburg) und Mock (Berlin) am Barren und wieder Huck (Hamburg) am Reck, während Pfeiffer (Hamburg) am Pferde lang am besten abschnitt.

Es war, wie gesagt, ein sehr schöner Kampf, eine wirkliche Werbeveranstaltung für das Geräteturnen. Natürlich war sie dennoch nicht frei von Mängeln. Ohne Tagesprese wird es schließlich auch die Turnerei nicht zur richtigen Popularität bringen können, wird sie auf die Dauer nicht erhalten können. Da wäre einige Aufmerksamkeit schon am Platze. Denn mag ein Wettkampf vor reinem „Fach"-Publikum natürlich um so aufschlußreicher sein, je stärker die Mannschaften sind, zu öffentlicher Vorführung eignet sich ein Dreistädtekampf mit Achter-Mannschaften nicht. Fünferteams müßten da schon genügen, somit wird die Sache, trotz tüchtiger Leistungen, einönig. Um 10 Uhr beginnen, um gegen 3 Uhr zu schließen, das ist zu viel des Turnens, wie es zu viel jeder andern Art Vorführung wäre. Dann die leidige Wertung! Die Turner scheinen noch lokal- und vereinspatriotischer als die Sportler zu sein. Das sah man schon daran, daß die Städtemannschaften nicht einmal in einheitlicher Kampfkleidung antraten. Oben Stadt, doch unten ganz Verein. Sechserlei Arten Hosen gab's in drei Städtemannschaften. Eine gute Idee einiger Hamburger, zu zeigen, daß man dort sehr auf allgemeine Körperbildung hinarbeitet, mit nacktem Oberkörper und nackten Beinen anzutreten, man sah herrliche Männerleiber. Erfreulich auch die Begrüßungsrede des Kreisvertreters Dr. E. Neuenborf, der in schöner Begeisterung ganz den Typ des modernen Turners, ich möchte ihn den Sport-Turner nennen, repräsentierte. Er gab dem Sporte, was des Sportes ist, und verlangte mit Recht für das Geräteturnen, was des Geräteturnens ist. Das Haus war glänzend besucht.

Berlins Fußball-Niederlage

In Hamburg verlor die Städtemannschaft Berlins im 24. Fußballtreffen gegen die Hansa-Elf 2:4. Die Hamburger waren die bessere Mannschaft, aber Berlin schlug sich tapfer und unterlag ehrenvoll. Die besten Leute bei Berlin waren Montag, Martwig und Schulz, bei Hamburg Nommensen und Harder. Berlin nützte zwei Elfmeter nicht aus. Nommensen erzielte den Hattrick (drei Tore hintereinander), Montag hatte bei 2:0 für Hamburg den Vorsprung um einen Punkt herabgedrückt. Harder buchte Goal 4, während Kirsey Berlins zweiten Treffer fabrizierte.

Sensationelle Niederlage Capablancas

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

*** Moskau**, 18. November

Die siebente Runde des Moskauer Meisterturniers brachte eine Riesensensation. Capablanca spielte als Anziehender gegen Genewski (alias Aljin) und verlor. Nach einer sizilianischen Eröffnung gestaltete sich die Partie außerordentlich schwierig und reich an Wechselfällen. Nach sechsstündigem, schärfstem Kampfe blieb Genewski schließlich Sieger.

Auch Lasker kam diesmal zu keinem ganzen Erfolge, sondern mußte sich mit einem Remis gegen Bogatirewitsch (Rußland) zufrieden geben. Lasker spielte weiß. Er eröffnete spanisch, konnte sich aber, trotz guter Spielführung gegen den vorsichtig und überaus geschickt defensiv spielenden Russen nicht durchsetzen. Hingegen setzte Bogoljuboff seine Siegesserie fort, indem er den vorzüglichen Werlinski in einer unregelmäßig eröffneten Partie matt setzte.

Als Nachzügler gewannen: Rubinstein gegen Romanowski und Chotimirski gegen Spielmann und Torre gegen Subanejff.

Die Partien Tartakower—Marshall, Sämisch—Réti und Gotthilf—Bogatirtschuk wurden remis.

Unbeendet blieb die Partie Grünfeld—Yates, die wahrscheinlich von Grünfeld gewonnen werden wird. — Löwenfisch hatte seinen spielfreien Tag.

Der Stand des Turniers ist jetzt: Bogoljuboff 6, Rubinstein, Torre 5, Genewski, Marshall, Tartakower 4½, Lasker 4 (und eine Hängepartie), Bogatirtschuk, Rabinowitsch 4, Capablanca, Romanowski 3½, Werlinski 3, Spielmann 2½, Gotthilf, Chotimirski, Löwenfisch, Réti, Sämisch 2, Yates 1½ (und eine Hängepartie), Grünfeld 1 (und eine Hängepartie).

Letzte Sportnachrichten

Der Titel eines englischen Schwergewichtsmeisters im Boxen, den formell bisher Jack Goddard innehatte, wurde vom British Board of Boxing Control für frei erklärt. Wahrscheinlich werden schon demnächst die qualifizierten Bewerber für ein Titelmatch bekanntgegeben werden. Phil Scott steht unter ihnen wohl an erster Stelle.

Bei Le Bourget flog der Franzose Bossoutrot mit einem Riesenflugzeug mit Motoren von 2000 Pferdekräften 1 Stunde und 12 Minuten, wobei er eine Belastung von 7 Tonnen mit sich führte und eine Höhe von 3500 Metern erreichte.

Bei der dienstägigen Trakehner Auktion erzielte der dreijährige Coronel-Sohn, den Frhrlein Irmgerd von Opel erwarb, mit 10 000 M. den höchsten Preis.

Ein Monstre-Golfmatch soll von Neuyohe in London stattfinden. Mr. Cumberland wettet „feine" Professionals Arthur Havers und Archie Compston gegen jedes andere Paar Professionals in einem Match über 72 Löcher gegen einen Einsatz von 500 Pfund (10 000 Mark) von jeder Seite und einen wohl doppelt so hohen Preis für den Sieger. Ein Geldrekord im englischen Golfspiel. Mitchell der kürzlich Compston schlug, will die Herausforderung annehmen und dürfte George Duncan als Partner wählen.

Klauck, der deutsche Mittelgewichtsboxer, verlor in Stockholm, nicht ganz berechtigt knapp nach Punkten gegen Hultgren.

An dem deutschen Akademischen Hallensportfest, das am 15. Dezember in Berlins großer Turnhalle vor sich gehen wird, nehmen, wie skandinavische Blätter melden, zehn schwedische Studenten der Universität Upsala teil.

---

gehörten Werken des Meisters, dem der Chor sich verschrieben hat, dem „Salve Regina", opus 149 (mit Orgel), und dem Sanctus aus der Deutschen Messe prächtig einsetzte. Es wurde nötig, die zahlreiche, dankbare Hörerschar darauf hinzuweisen, daß es nicht üblich sei, in den Gotteshäusern Beifall zu spenden!

Klabund, Rostand, Dagny Gervaes

In einer Zuschrift verschert der Nachdichter des am Lessingtheater aufgeführten Rostandschen „Aiglon", daß seine Bearbeitung „Der junge Aar" eine antikriegerische Tendenz habe. Sie sei in dem Monolog des Herzogs auf dem Schlachtfelde, in Worten des Grenadiers Flambeau und in (gestrichenen) Stellen des Schlußaktes zu finden.

Dazu ist zu bemerken, daß die Vision der toten Soldaten, denen sich der Herzog als Opfer darbringen will, Rostands Eigentum ist. Gewiß war auf der Berliner Bühne darüber hinaus eine schlichterne Bemerkung über das Spielen mit Bleisoldaten und andere Zusätze zu hören. Sie mußten aber in dem großen Hymnus auf die Bärenmütze, auf die Gloire untergehen, ohne den Rostands Drama nun einmal seinen Sinn verliert.

Für den Kenner des Originals bedeuten diese Worte nichts als eine unorganische Einfügung. Für das große Publikum aber ändern sie nichts an dem Gehalte des Stückes, der eines solchen Flickwerks spottet. Warum wählt Klabund, wenn er durchaus ein antikriegerisches Drama auf die Bühne bringen will, gerade diese rauschende Verherrlichung des Kriegers Napoleon? In seinem Bekenntnis zum Edel ist Rostand ehrlich. Aber sein Nachdichter hätte sich zwischen zwei Stühle, wenn er den Geist eines Originals verfälscht, dessen Wirkungen er nicht verschmäht.

Bei dieser Gelegenheit eine Berichtigung. Ich verbesserte gründlich niemals Druckfehler, auch wenn Rostand zu einem Rotstand gemacht wird. Aber ich darf nicht dazu schweigen, wenn der sympathischen Darstellerin des Lessing-Theaters, Dagny Gervaes, „blöde Anmut" bescheinigt wird. Ein Blick in den Spiegel belehrt sie, daß es nur blonde Anmut heißen konnte.

M. J.

Corinth-Vortrag in der Sezession. Eine Zuhörerschaft von Künstlern und Kunstfreunden, zu denen auch Reichskanzler Dr. Luther gehörte, hatte sich am Bußtagsabend in der Berliner Sezession versammelt, wo Prof. Georg Biermann einen Vortrag über Lovis Corinths Lebenswerk hielt. Bei der Verfüllung der zahlreichen Lichtbilder, mit denen der Redner seine Darlegungen illustrierte, erregte besondere Aufmerksamkeit der zum ersten Male unternommene Versuch, Gemälde Corinths in farbigen Diapositiven auf die Leinwand zu bringen. Die „Salome", eine Walchenseelandschaft, ein Atelierbild, auf dem der Meister selbst mit seiner Familie erscheint, eines der schönen Jugendbildnisse der Gattin und manche anderen Werke wurden auf diese Weise wiedergegeben. Es zeigte sich, daß das Problem des farbigen Lichtbildes von einer Lösung gewiß noch immer weit entfernt ist, daß dem Kenner jedoch auch der jetzige Stand der Technik gelegentlich schon eine willkommene Handhabe bieten kann, seine Erinnerung zu stützen.

Wissenschaft im neuen Rußland. Ueber wissenschaftliches Arbeiten in Sowjetrußland spricht Prof. Dr. Schaxel (Jena) am Sonnabend, 21. November, 8 Uhr, im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates Leipzigerstraße 15. Prof. Schaxel hat als deutscher Delegierter an der Hundertjahrfeier der russischen Akademie der Wissenschaften teilgenommen.

Dr. Beer Nachfolger Egers am Hamburger Schauspielhaus? Wie wir hören, hat Dr. Rudolf Beer, Direktor des Deutschen Volkstheaters in Wien, der augenblicklich im Berliner Theater gastiert, einen Antrag erhalten, die Leitung des Hamburger Schauspielhauses zu übernehmen.

Der Fundus der Opéra Comique beschlagnahmt. Der „Vossischen Zeitung" wird aus Paris gemeldet: Da eine Einigung zwischen den ehemaligen Konzessionären der Opéra Comique, den Brüdern Isola und den neuen Herren Masson und Ricou wegen der Uebernahme des Theaterfundus nicht zustande kam, wurde dieser gerichtlich beschlagnahmt. Die neuen Konzessionäre wollten den Fundus, dessen Wert von ihren Vorgängern auf fünfzehn Millionen Franken geschätzt wird, nur für 1½ Millionen übernehmen.

Aus den Theatern. Franz Schulz hat die Bühnenbearbeitung von Diderots „Jr ist gut, ist er böse?" verfaßt, die Professor Leopold Jessner für die Staatstheater angenommen hat.

Im Deutschen Theater ging zum 25. Male Klabunds „Kreidekreis" in Szene. Dem ausgezeichneten Ensemble (der Premierenbesetzung mit Elisabeth Bergner, Klöpfer, Frank) dankte der reiche Beifall des Publikums.

Richard Strauß trifft am 19. November in Stuttgart ein, um eine Anzahl Festaufführungen an den Württembergischen Landestheatern persönlich zu dirigieren.

Vorträge. Heinrich Eduard Jacob liest heute abend, 8 Uhr, in der Buchhandlung Ferdinand Oberting eine unveröffentlichte Erzählung „Byron erklärt Schottland den Krieg".

Musik. Am 20. November findet in der Philharmonie ein Kompositionsabend von Ernst Roters mit dem verstärkten Philharmonischen Orchester unter Werner Wolff statt. Lula Mysz-Gmeiner trägt drei Gesänge „An den Knaben Elis" vor.

Aniela Szubert singt am 20. November im Meistersaal Lieder zur Laute und Gitarre.

Die Pianistin Lisa Künning konzertiert am 20. November im Bechstein-Saal.

Willy Hüfler kündigt einen Klavierabend für den 20. November in der Singakademie an.

Die heutige Einführung der Stadtväter

Haß wieder Vorsteher

Die Situation im Berliner Rathause hat sich wesentlich geklärt. Die Fraktionssitzung der Sozialdemokratie am Dienstag abend zog sich sehr lange hin, führte aber schließlich doch zur Wiederaufstellung des bisherigen Stadtverordneten-Vorstehers Haß für die neue Versammlung. Seine Wahl erscheint damit gesichert. Heute soll, wie berichtet, nur die Einführung und Verpflichtung der Stadtverordneten vor sich gehen, so daß die Vorstandswahlen erst am nächsten Donnerstag vorgenommen werden können. Man ist aber im Rathause auf allerlei Ueberraschungen gefaßt, weil die Kommunisten alle ihnen zustehenden Tribünenkarten verlangt haben. Weiter heißt es, daß sie auch vor dem Rathause eine Demonstration der Arbeitslosen veranlassen wollen. Einen praktischen Zweck kann das natürlich nicht haben, denn die Versammlung kann in eine sachliche Beratung erst eintreten, wenn sie konstituiert ist.

Schon gleich nach der Neuwahl der Stadtverordneten war bekannt geworden, daß der bisherige Vorsitzende der Sozialdemokratischen Fraktion, Hugo Heimann, dieses Amt nicht mehr annehmen werde. Heimann ist einer jener Männer in der Stadtverordnetenversammlung, die keine persönlichen Feinde haben. Seine vornehme ruhige Art und seine absolute Sachlichkeit, die ihn auch dann nicht verläßt, wenn politische Gegner ihn reizen, wirkte bei dem häufigen wilden Durcheinander im Stadtparlament immer wohltuend und trug viel zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung bei. Sein Nachfolger als Fraktionsvorsitzender ist der frühere Schöneberger Stadtverordnetenvorsteher Czeminski, ein ebenfalls sehr ruhiger, in kommunalen Dingen erfahrener Mann, der jederzeit mit Heimann aufs engste zusammenarbeitete. Heimann bleibt Beisitzer im Fraktionsvorstand und ebenso Dr. Weyl, der das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden an den Gewerkschaftsführer W. Reimann abgetreten hat.

Die Sozialdemokratische Fraktion hat, wie wir schon berichteten, beschlossen, den Antrag der Kommunisten abzulehnen, die einen rein „proletarischen" Stadtverordnetenvorstand wählen wollten. Das Stärkeverhältnis der Fraktionen soll bei der Besetzung der Vorstandssitze ausschlaggebend bleiben. Neben Haß haben danach die Deutschnationalen, die Kommunisten und die Demokraten Anspruch auf je einen Beisitzer bzw. Vorsteherstellvertreter. Die Sozialdemokraten sind aber gleichzeitig übereingekommen, für die Wahl unbesoldeter Stadträte und für die Besetzung von Deputationen und Ausschüssen eine Listenverbindung mit den Kommunisten eingehen, sofern diese nicht jedes praktische Zusammenarbeiten durch ihr Verhalten unmöglich machen.

Diese beiden Beschlüsse zeigen, daß die Sozialdemokraten vorläufig jede Bindung nach rechts und links ablehnen und lediglich ihre kommunalen Grundsätze vertreten wollen, wobei ihnen jede Unterstützung recht ist. Ob dies auf die Dauer möglich sein wird, muß abgewartet werden. Schon der für heute beabsichtigte Auszug kommunistischer Arbeitslosen nach dem Rathaus beweist, daß den Kommunisten an der Leistung praktischer Arbeit nicht viel liegt. — r.

Richthofens Aufbahrung in der Gnadenkirche

Heute vormittag wurde in der Gnadenkirche in der Invalidenstraße der Sarg mit dem gestern nach Berlin übergeführten sterblichen Resten des Kampffliegers Manfred von Richthofen feierlich aufgebahrt. Die Kirche ist mit Kränzen und Blumen über und über angefüllt. Der Sarg — mit Tannengrün bedeckt — steht vor dem Altar. Um ihn liegen der Helm des Ulanenregiments, dem Richthofen angehörte, und ein Offiziersdegen, davor ein großer Kranz der Reichsmehrbrigade Ostpreußen, die der preußischen Fliegertruppe und ein Ordenskissen mit den 25 Orden, die Richthofen bekommen hat — vom E. K. II. bis zum Pour le Mérite. Vor dem Sarg steht das schlichte schwarze Holzkreuz, das das Grab auf dem kleinen Soldatenfriedhof in Albert an der Somme geschmückt hat, mit der Aufschrift: „4591 Richthofen, von, Baron, Capitaine G. A. A. 21. 4. 18." Vier Fliegerkameraden Richthofens, Träger des Ordens Pour le Mérite, halten an den Seiten des Sarges die Ehrenwache.

Treue Hausangestellte. Der Berliner Hausfrauenverein (Eine Morgenstern) beehrte, wie alljährlich seit 49 Jahren, auch dieses Jahr im Bürgersaal des Rathauses die Dienste langjähriger Hausgenossen mit Diplom und Brosche: Für treue Dienste in der Familie. Pfarrer Nithak-Stahn dankte den 147 Prämiierten, die er die guten Hausgeister Berlins nannte, für ihre Sorge um die Bewahrung des Familienzusammenhangs. Es wurden Dienste von 5 bis zu über 40 Jahren belohnt.

Tödlicher Unglücksfall im Landgericht III. Als heute vormittag der Pförtner des Landgerichts III in Charlottenburg, der 40 Jahre alte Obermaschinist Reinhold Janke, im Begriff war, den Fahrstuhl zu schmieren, setzte sich der Fahrstuhl plötzlich in Bewegung und quetschte den Maschinisten zwischen Fahrstuhl und Wand. Als die Mannschaften der Feuerwehr und des Rettungsamtes herbeieilten, war Janke bereits tot. Die Leiche wurde bis zur völligen Aufklärung des Unglücksfalles ins Leichenschauhaus gebracht.

Der offene Gashahn. Heute vormittag wurde die Feuerwehr nach der Wohnung des chinesischen Händlers Quang-Thing-Sang in der Holzmarktstraße 48 gerufen. Als man die Wohnungstür öffnete, fand man den Chinesen und seine Ehefrau bewußtlos in den Betten auf. Beide waren durch ausströmendes Gas betäubt. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Es liegt zweifellos eine Unglücksfall vor.

Auf dem Schulwege. Gegen ½10 Uhr vormittags wurde heute auf dem Schulwege der sechs Jahre alte Erich Hirschring, Kreuzberger, 47 wohnhaft, in der Kreuzbergstraße von einem Fuhrwerk umgefahren. Das Kind erlitt schwere Oberschenkelverletzungen und wurde, nach Anlegung eines Verbandes auf der Rettungsstelle Eichbornstraße, nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht.

Ein Lebenszeichen. Der am 24. Oktober vom Postamt Düren nach Unterschlagung von 36 000 Mark flüchtige Oberpostsekretär Georg Schuch hat jetzt an sein Postamt einen aus Neukölln datierten Brief geschrieben, in dem es heißt: „Ich habe seit Wochen ausgeplaudert, daß ich nach Paris fahren würde. Ich habe das natürlich jetzt nicht getan, sondern bin auf dem Wege nach dem Osten (ex oriente lux), vermutlich Rußland, da ich einen russischen und keinen französischen Paß ausstellen ließ. Ich möchte noch bemerken, daß meine Frau absolut unschuldig ist, sie ist mir am Freitag abend heimlich gestorben. Der Schwiegervater wird vorläufig für sie sorgen, da ich alles Geld für meine Existenz benötige. Wenn ich jemand wohgetan habe durch meinen Schritt, so bitte ich zu verzeihen." Die Kriminal-Polizeistelle hat ermittelt, daß der Brief zwar von Schuch geschrieben, aber wahrscheinlich nicht von ihm selbst in Neukölln aufgegeben worden ist. Auf die Ermittelung des Defraudanten sind 2500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Die Lohnbewegung der Straßenbahner. Der für den morgigen Freitag nachmittag anberaumten Sitzung des Schlichtungsausschusses zwecks Beilegung des Lohnkonfliktes bei der Straßenbahn werden am Vormittag, wie wir erfahren, noch einmal direkte Verhandlungen zwischen der Direktion der Straßenbahn und den Vertretern der Organisationen vorangehen. Sollte es nicht gelingen, bei dieser Zusammenkunft auf der Grundlage der bei der Hochbahn und der Omnibusgesellschaft rechtsverbindlich gewordenen Lohnregelung zu einer Verständigung zu kommen, dann dürfte der Schlichtungsausschuß auch für die Straßenbahner einen Schiedsspruch fällen.

Erdstöße in Toscana. In Toscana wurde gestern um 3 Uhr 30 Min. früh ein Erdstoß in senkrechter Richtung und wenige Minuten darauf ein zweiter Erdstoß in wagrechter Richtung verspürt. Die erschreckte Bevölkerung verbrachte den Rest der Nacht im Freien.

Eine französische Nordpolexpedition? Nach Meldungen aus Oslo soll ein von Frankreich heimlich unterstützte Nordpolexpedition unter der Leitung des französischen Leutnants Gales und des norwegischen Kapitäns Sverdrup in Vorbereitung sein. Die Expedition beabsichtige im April 1926 von Spitzbergen aus über das Polareis nach Point Barow in einem besonders hierfür konstruierten tankartigen Motorschlitten zu starten. Kapitän Sverdrup erklärte, die Angelegenheit befinde sich noch im Verhandlungsstadium. Es sollen zunächst Probefahrten im Finnischen Meerbusen gemacht werden. Die Expedition umfaßt ein Dutzend Tankschlitten und 20 Mann.

Der große Tag der Heilsarmee

General Booth im Zirkus Busch

Eine erhebende Feier veranstaltete die Heilsarmee am Bußtag im Zirkus Busch. Der aus England herübergekommene General Booth sprach in eindringlichster Weise über das Missionswerk der nun seit 60 Jahren bestehenden großen, auf Nächstenliebe und Aufopferung aufgebauten Organisation.

Er zeigte, wie seine Leute bemüht seien, immer tiefer in die Länder einzudringen, die nach der Heilsbotschaft verlangten. Ihre Uniform, Musik, Fröhlichkeit, ihre Sorge um die Kinder, um die Schwachen und Kranken spreche die Eingeborenen an. Die Soldaten und Offiziere gingen zu den Armen, Gefunkenen, Aermsten der Armen, zu den, wie man im Osten sage, „Unberührbaren", sie gingen in die Gefängnisse Chinas und zu den Aussätzigen Indiens. Sie hätten vielerorts die Stellung der Frau im Osten, die Eigentum des Vaters sei, gehoben.

Nach dem General sprach noch einer seiner Offiziere, ein bekehrter Inder, sodann ein Oberst aus Japan. Letzterer berichtete von den großen Fortschritten der Heilsarmee in seinem Lande, so sei es schon zu Versammlungen von 14 000 Arbeitern gekommen. Er schloß mit den Worten, Gott sei das Bedürfnis Japans.

Ein gutes Orchester und eindrucksvoller Gesang sorgten dafür, die Feier zu einer höchst ergreifenden zu gestalten.

Poiret und Castiglioni

Die Auktionen in Paris und Amsterdam

Zwei bedeutende Versteigerungen, denen die Kunstwelt mit Spannung entgegensah, haben gestern stattgefunden. Wir geben im folgenden die telegraphischen Mitteilungen der Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" wieder.

*** Paris,** 18. November

Unter ungeheurem Andrang des Publikums wurde heute im Hotel Drouot durch den Kommissär Priseur-Bellier die berühmte Gemäldesammlung des Schneiderkönigs Paul Poiret versteigert. Die ziemlich hoch angesetzten Ziffern der Sachverständigen wurden durchweg um ein Bedeutendes überboten. Die kleineren Bilder Boussingonet, Clairin, Douroux, Dufy, Fanconnet, Perdria erzielten durchschnittlich 2000 Fr.; drei von Dongen wurden zusammen für 14 000 F. zugeschlagen; dagegen erreichte ein Gemälde von Suzanne Valadon „Die Dorfkirche" nur 600 Fr. Ein Akt von Derain erzielte 13 000 Fr., ein anderes Bild Derains: „Die Straße", 11 000 Fr., eine Landschaft 10 000 Fr. Zwei kleine Gemälde von Matisse kamen auf 21 500 F., Picassos „Arlequin" auf 11 500 Fr. Dann kamen die sogenannten „großen Segonzacs" im ganzen neun Nummern: „Der Teich" erreichte 21 000 Fr., eine „Landschaft" 22 500 Fr., „Der Dorfweg" 31 000 Fr., die „Dorfstraße" 67 000 Fr., die berühmten „Trinker" 90 100 Fr. Den Schluß bildete ein Utrillo mit 17 000 Fr., ein anderer: „Straße des Mont Cenis" mit 14 500 Fr., „Straße auf Montmartre" und „Kirche von St. Denis" mit je 19 000 Fr. Der Gesamterlös der Versteigerung, die an einem einzigen Nachmittage zu Ende geführt werden konnte, beträgt 650 000 Fr.

*** Amsterdam,** 19. November

Bei der Auktion der Sammlung Castiglioni kamen gestern die Skulpturen und Bronzen unter den Hammer. Für einen Jacopo della Quercia, „Die Magd und das Kind" wurden 27 000 Gulden bezahlt. Für zwei Donatellos 2800 und 2600 Gulden, Giovanni da Pisa „Madonna und das Kind" 5700 Gulden, Andrea della Robbia „Madonna und Kind" 13 000 Gulden; für einen Rosselli 7600 Gulden, für Giorgio Martinis Porträt „Ein junges Mädchen" 4000 Gulden, für seinen „Kopf eines Kaisers" 2000 Gulden, Raibolini „Büste von Giovanni II, Bentivoglio" 4700 Gulden, für Antonio Rizzo 4100, 2400 und 3300 Gulden, Il Mosca „Kleopatra" 3000 Gulden. Ein italienisches Götter- und Heldenbild aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. erreichte 12 000 Gulden, ein römischer Panther 3700 Gulden, deutsche mittelalterliche Werke in Bronzen und Pferdeform 4100 und 2300 Gulden und ein großes Stück aus Mittelitalien vom Ende des 15. Jahrhunderts, „Die Wölfin vom Capitol, die Romulus und Remus säugt" 47 000 Gulden.

Der Film der Republik

„Freies Volk" im Großen Schauspielhaus

Ein großer Film, der durch Inhalt und tiefe Bedeutung weit über die gewöhnlichen Grenzen dieser Kunstart hinaus geht, wurde am Bußtag einer anbächtigen und ergriffenen Masse vorgeführt. Er ist groß durch die geistige Gestaltung und Ordnung des Stoffes, das zu einem gewaltigen geschichtlichen und sozialen Gemälde der ewigen Sehnsucht des Menschen nach Freiheit wird, groß durch die klare Einsicht in die Verknüpfung von Kultur und Wirtschaft, von Menschenwürde und Arbeit, und er ist endlich auch groß durch die künstlerische Gestaltung der Idee. In erschütternden, in ihrer Wahrheit und Fülle fast gleichnishaften Bildern, welche mit der Eindringlichkeit und Wesentlichkeit von Symbolen gestaltet sind, wird der unfreie, aufreiche, gequälte Mensch gezeigt. Wie ein grausiges Erlebnis geht er durch die Jahrhunderte, denn die Pein ist in allen Zeiten die gleiche geblieben, nur die Peiniger und Unterdrücker haben sich gewandelt. Immer haben es einige wenige Bevorrechtigte verstanden, sich und ihr Wohl als das Heil des Volkes und Landes zu erklären, und zu allen Zeiten ist ein liebedienerisches Recht und eine willfährige Wissenschaft geneigt gewesen, der Macht zu Hilfe zu kommen.

In einem weitgespannten Rahmen sehen wir den Kampf des deutschen Volkes gegen seine Unterdrücker, den mühseligen Weg zur Freiheit von der Zeit des Feudalismus, wo der übermütige Dundeg-Fürst seine Landeskinder als Soldaten an fremde Herrscher verkaufte — Tränen der Eltern um ihre verkauften Kinder war Hochverrat und wurde mit Buchthaus bestraft — bis zum heutigen Tage, wo mit der Entstehung der Republik der Kampf noch nicht zu Ende ist. Wir sehen die neue Kriegsbegeisterung der kleinen, aber mächtigen Partei der Militaristen, und das Telegramm der Obersten Heeresleitung vom November 1918 wird gezeigt, daß die Front nicht mehr erhalten werden kann und der Waffenstillstand unter allen Umständen abzuschließen ist. Wir sehen die holländische Grenze und den Flüchtling im Auto. Wir sehen in knappen Bildern von größter Klarheit die Polypen-Arme der großen Wirtschaftskonzerne, den antisozialen Geist des Landbundes, das rohe, kulturlose Leben der Landarbeiter, den Uebermut der Dorfgewaltigen und ihres „völkischen" Landschutzes. Die Kirchlichkeit auf die Dörfer geschickt wurden, um „aufzuräumen", wir sehen die Leidentaten dieses Landschutzes, der das Eigentum Andersgesinnter unbarmherzig zerstört, wir wohnen einer jener Gerichtsverhandlungen bei, wie wir sie in den letzten Jahren nicht selten erlebten, wir sehen das reaktionäre Streben der Schlagwortpolitiker und die verborgte Feudalität des Landadels, der nichts vergessen und nicht gelernt hat. Ein grauenhaftes Weltbild rollt vorüber!

Der meisterhafte Schöpfer dieses Films ist Martin Berger, der nicht nur die Regie geführt, sondern auch das bedeutende Manuskript verfaßt hat, so daß eine seltene Einheit der künstlerischen Wirkung erzielt wurde. Berger wurde allerdings auch durch prächtige schauspielerische Leistungen unterstützt. Adolf Klein gab den beschränkten, spießbürgerlichen, aber kriegsbegeisterten Gutsherrn und Baron mit aller kleinlichen Unbarmherzigkeit und tierischen Lust an der Grausamkeit, die dem Leben abgeschaut sind. Sein prächtiges Gegenstück war Albert Floroth als Generaldirektor. Schlicht und eindringlich holte Mathias Wieman die Figur des Lehrers Nönneburg gestaltet, und Camilla Spira war ihm eine ebenbürtige Partnerin. Rudolf Elsef war als Vorsitzender des Gewerkschaftsbundes von großer Intelligenz des Ausdrucks. Dr. Philipp Manning gab die prächtige Charakterstudie eines Schulmannes, Eduard v. Winterstein war wie stets von großer Plastik der Darstellung. Aber auch alle anderen Schauspieler, wie Fritz Spira, Robert Leffler, Mathilde Gussin, Walter Werner als abgebauter Professor, Ellen Plötzow und der junge Martin Herzberg waren ihren Aufgaben gewachsen. —k.

Dachstuhlbrand in Spandau

Die Ursache noch nicht festgestellt

In dem Hause Schönwalder Straße 87 in Spandau entstand heute vormittag im Dachgeschoß ein Feuer, das großen Sachschaden anrichtete. Hausbewohner bemerkten gegen 9 Uhr eine starke Rauchentwicklung. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte zunächst den Brandherd nicht feststellen, denn Flure, Treppen und Böden waren dicht verqualmt. Zwei Feuerwehrleute erlitten bei dem Versuch, die Treppen zu erstürmen, Rauchvergiftungen; der eine mußte ins Krankenhaus gebracht werden, während der andere sich bald wieder erholte. Um 10 Uhr schlugen die hellen Flammen aus dem Dachstuhl. Jetzt gelang es, an den Brandherd heranzukommen; es brannte in den Dachkammern, wo die Hausbewohner ihr Brennholz aufgestapelt hatten. Das Feuer schien nicht ungefährlich; der Brandherd liegt inmitten eines stark bewohnten Viertels von Berliner Mietskasernenkyp, der Dachstuhl von Vorder- und Hinterhaus stand in Flammen. Die Wehren gaben aus drei Schlauchleitungen Wasser, auch die zu Hilfe gerufene Siemensfeuerwehr beteiligte sich an den Löscharbeiten. Um 11 Uhr war das Feuer von drei Seiten so zusammengedrückt, daß jede weitere Gefahr beseitigt schien. Die Ablöschs- und Aufräumungsarbeiten gehen weiter. Die Ursache des Feuers konnte nicht festgestellt werden. Die Kriminalpolizei ist an der Brandstelle. Der Sachschaden ist groß. Das Dach ist zur Hälfte abgebrannt, außerdem ist in den Wohnungen durch Wasser Schaden entstanden.

Auf dem Lokomotivführerstand erschossen. Auf den aus Gollap in Lyck einreisenden Zug wurde, nachdem er die Station Marggrabowa verlassen hatte, ein scharfer Schuß abgegeben, der den Heizer auf der Maschine am Halse schwer verletzte. Der Getroffene ist, wie der „Vossischen Zeitung" gedrahtet wird, im Krankenhaus der Verletzung erlegen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Der brennende Dampfer. Der amerikanische Küstendampfer „Genever", der, wie im heutigen Morgenblatt der „Vossischen Zeitung" gemeldet, bei der Einfahrt in die Delaware-Mündung in Brand geriet, ist inzwischen gesunken. Der Schaden wird auf 3 Millionen Dollar geschätzt. Sämtliche Passagiere und Mannschaften sollen auf den Booten an Land gebracht worden sein.

Wetteraussichten für Berlin und das Reich. Trocken, tagsüber meist heiter, nachts Frost.

Ueberwiegend trocken bei heiterem Wintertwetter, nur in Ostpreußen Eintrübung und zeitweilige Eintrübung.

(Hierzu eine Beilage.)

Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.